Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 2. Mai 1929 — Nr. 101

Hetzerei.

Die polnische Presse hat, wie wir gestern bereits feststellen mußten, eine maßlose Hetze gegen das Deutschtum angestimmt und verlangt in langen Artikeln in schärfsten Worten Gegenmaßnahmen. Wir werden uns durch diese wüste Hetzerei nicht aus unserer Ruhe bringen lassen und mit der notwendigen Würde alles ertragen, was man uns auch androhen mag. Daß die deutsche Presse einmütig die Zwischenfälle in Oppeln verurteilt, daß sie ebenso einmütig die strengste Bestrafung verlangt, ist nun nachgerade genug festgestellt; wir wollen nicht alles noch einmal wiederkauen, zumal es auf unsere Hetzer ja gar keinen Eindruck macht.

Viel wichtiger sind einige Feststellungen, die wir anführen müssen, obwohl es nicht angenehm ist, solche Dinge anzuschneiden. Es muß jedoch geschehen, um der Wahrheit zu dienen. Die polnischen Nationalisten fordern sofortige Gegenmaßnahmen, ja — und welch hohe Worte — Warschauer Studenten wollen sogar die Schmach mit ihrem Blute abwaschen, um die Ehre zu retten. In Wirklichkeit würde damit nichts erreicht, man erbrächte nur die Berechtigung zu diesem Oppelner Zwischenfall. Abgesehen davon aber haben in den Jahren 1923 und 1924 verschiedene gewaltsame Sprengungen von deutschen Theaterveranstaltungen in Polnisch-Oberschlessien stattgefunden. Damals hat die deutsche Presse nicht gehetzt, aber auch die polnischen Blätter haben nicht protestiert . . .

Die Ueberfälle der Aufständischen auf die verschiedenen Versammlungen, die Verprügelung von deutschsprechenden Frauen und Kindern, das sind alles Vorgänge, die in Polnisch-Oberschlesien nichts Fremdes sind. Die Stinkbomben im Oppelner Theater haben jedenfalls mit den Dynamitbomben in Polnisch-Oberschlesien wenig Verwandtschaft. Wer sich dafür interessiert, der möge einmal die Aktenstücke im Sejm einsehen, wo diese Beschwerden der deutschen Minderheit Legion sind. Alles das scheint im Augenblick vergessen, und nur die deutschen „Kulturbanditen" haben den Frieden der Welt gestört. Man verlangt Revanche — o christliche Welt! —, und zwar an noch wehrloseren Objekten, an der deutschen Minderheit in Polen, die nichts dafür kann. Die deutschen Behörden sind für die Wiedergutmachung verantwortlich, und wie wir wissen, wird diese Wiedergutmachung erfolgen und ebenso die strenge Bestrafung der Ruhestörer.

Die verstiegenen Forderungen der radikalen polnischen Presse bringen weder den Polen in Deutschland noch dem polnischen Namen Vorteile, und wenn der „Kurjer Poznański" nach dem Gummiknüppel ruft und ebensolche Behandlung der Deutschen in Polen verlangt, so zeigt er damit nur, wes Geistes Kind er ist und auf welch hoher Kulturstufe er steht. Wenn er nur ein ganz klein wenig mehr Gedächtnis besäße, er käme nicht zu so lautem Ton, und er schlüge an seine eigene, sehr mit Fehlern belastete Brust.

Bedauerlich ist an allem, daß die polnischen Künstler verletzt worden sind. Aber auch das wäre zu vermeiden gewesen, wenn man den Anordnungen der preußischen Schutzpolizei Folge geleistet hätte. Wie nämlich jetzt festgestellt worden ist, hatte die Polizei alle Vorkehrungen zum Schutz der Schauspieler getroffen, und man hätte die Künstler auch unbehelligt bis zum Bahnhof gebracht. Doch die Schauspieler waren durch die Menschenmenge nervös geworden und begaben sich auf eigene Faust zum Bahnhof, und dadurch war es den jungen Rowdies möglich, diesen Ueberfall zu vollziehen. In so erregten Momenten wäre es besser gewesen, wenn man der Polizei gefolgt hätte. Denn — das sei ausdrücklich festgestellt — die übrige Volksmenge beteiligte sich an den Ausschreitungen nicht, und die übrigen polnischen Theatervorstellungen in anderen deutschen Städten sind vollkommen ungestört verlaufen. Das muß festgestellt werden, auch wenn die polnische Presse weiter in der wüsten Weise hetzt.

Wir haben im Laufe der letzten zehn Jahre so viel erlebt und so viel Zwischenfälle mitgemacht, die uns selber betroffen haben, daß wir auch diese neue Welle des Deutschenhasses mit ruhiger Würde ertragen wollen. Die Oppelner Jugendlichen sind inzwischen in Haft genommen, und sie werden eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben. Ruhiges Blut ist im Augenblick die erste Bürgerpflicht.

Der Haß als Triebfeder.

Die Lage in Polnisch-Oberschlesien.

ly. **Warschau**, 30. April.

Das Mittagsblatt „ABC" kommt unter der Ueberschrift: „Schlechte Nachrichten" auf die Oberschlesische Frage zurück und erklärt, daß Oberschlesien an einer furchtbaren Krankheit leide, nämlich am Haß. Der Kampf, der die polnische Oeffentlichkeit in Oberschlesien in zwei sich tödlich hassende Lager gespalten hat, habe schon vor drei Jahren begonnen. Damals seien neue Leute nach Oberschlesien gekommen, die der Bevölkerung erklärten, daß ihre bisherigen Führer Schurken und Diebe wären, und die gleichzeitig Posten, Aemter, Geld usw. zu verteilen begannen. Heute sind die Spaltung und der gegenseitige Haß bereits so weit fortgeschritten, daß die beider Lager unmöglich gemeinsam den 3. Mai-Feiertog begehen können. Der Kampf zwischen der Sanierung mit dem Wojewoden Grażyński an der Spitze und dem Lager Korfantys hat sich bis zur Unwahrscheinlichkeit verschärft. Am vergangenen Sonntag hätten in Kattowitz — so erklärt das Blatt — über 10 000 Schlesier unter der Führung Korfantys eine Manifestation für die Verteidigung der schlesischen Autonomie organisiert. „ABC" bemerkt nun, daß eine Autonomie Schlesiens zwar notwendig sei, aber daß gleichzeitig die krassen Verteidigungsmaßnahmen den Separatismus weckten und stärkten.

Vor vier Wochen (?) sei der schlesische Sejm aufgelöst worden, und obwohl die rechtmäßig vorgesehenen 75 Tage bereits am vorigen Sonntag verflossen seien, sind die Neuwahlen immer noch nicht ausgeschrieben worden. Auf die Bevölkerung Oberschlesiens, die an eine Achtung des Rechts gewöhnt sei, habe dies den erdenklich schlechtesten Eindruck gemacht. Das Blatt stellt hierauf die Behauptung auf, daß die destruktive Politik der Sanierung in Oberschlesien Wasser auf die separatistische Mühle sei. Die Lage sei verzweifelt und könne katastrophal werden, wenn die Regierung nicht in nächster Zeit die bisherigen Arbeitsmethoden der Administrationsbehörden und des Sanierungslagers in Oberschlesien abändern werde.

Die Hochzeit im Hause Devey.

ly. **Warschau**, 30. April.

Heute nachmittag fand die Trauung der Tochter des amerikanischen Finanzkontrolleurs Dewey, Suzette, mit dem Sohne des amerikanischen Bankiers Alger in der evangelischen Kirche statt. Hierauf fand in den Sälen des Präsidiums des Ministerrats ein großer Empfang für die geschaftlichen Kreise, die Diplomatie und die Politik statt. Auch der Staatspräsident war mit seiner Gattin erschienen, um dem jungen Paar seine Glückwünsche auszusprechen. Das junge Ehepaar hat sofort nach der Hochzeit — echt amerikanisch — eine Autoreise durch Europa angetreten

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

ly. **Warschau**, 30. April.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen, die, wie gemeldet, am Sonnabend wieder aufgenommen worden sind, dauern bereits vier Tage an, ohne daß irgendwelche konkrete Ergebnisse bekannt geworden wären. Beide Seiten halten mit Informationen stark zurück. Es wäre zu begrüßen, wenn man diesen Umstand als Zeichen dafür nehmen dürfte, daß tatsächlich positive Arbeit geleistet wird, die man durch voreilige Pressepublikationen nicht stören will. Es ist anzunehmen, daß vor der Abreise der deutschen Delegation, die eine überaus rege Geschäftstätigkeit entfaltet, noch einiges zu erfahren sein wird.

Die Bischofskonferenz.

Im Palast des Primas in Posen begann, wie bereits kurz gemeldet, am 29. d. Mts. der Kongreß des Episkopats von Polen, an dem Kardinal Kakowski, Kardinal Primas Hlond und 32 Erzbischöfe und Bischöfe teilnahmen. Nuntius Marmaggi, der den Kongreß mit seiner Anwesenheit beehrte, erklärte in seiner Rede, daß der Hl. Vater mit besonderem Interesse das katholische Leben in Polen verfolge und daß die Tätigkeit des Episkopats in Polen mit den Wünschen des Hl. Vaters einig gehe. Hierauf wurde ein Schreiben an den Hl. Vater abgesandt, in dem die Versammelten ihrer Freude über die glückliche Lösung der römischen Frage Ausdruck geben. Hierauf wurde eine ganze Reihe aktueller Fragen aus dem katholischen Leben in Polen behandelt. Es wurde festgestellt, daß in der Oeffentlichkeit der Drang nach kirchlichen Stützen, nicht nur im privaten, sondern auch im öffentlichen Leben sich immer stärker bemerkbar mache. Insbesondere wurde die sogen. Katholische Aktion besprochen, die Pius XI. besonders warm der gesamten katholischen Welt empfohlen hat. Ferner wurden die Schwierigkeiten beleuchtet, mit denen die polnischen Seelenhirten im Auslande zu kämpfen hätten. Man beklagte sich darüber, daß die Sonn- und Feiertage immer mehr den Charakter von heiligen Tagen verlieren. Schließlich wurde auf die Schäden hingewiesen, die die Kirche in Polen erleide durch die Nichteinhaltung einiger wichtiger Konkordatsbestimmungen.

Im „Zeppelin" um die Welt.

Vorbereitungsarbeiten.

Die Vorbereitungen für die große Fahrt des „Graf Zeppelin" rund um die Erde, die nach den bisherigen Dispositionen der Werft im August d. J. unternommen werden soll, sind zur Zeit in vollem Gange. Vorläufig harren noch verschiedene technische Vorbedingungen für diesen Flug der Erledigung, wie z. B. die Beschaffung der erforderlichen Triebgase und Wasserstoffgasmengen, die Bereitstellung geeigneter Landungsplätze und Haltemannschaften.

Gutem Vernehmen nach ist beabsichtigt, die Fahrt in etwa 20 Tagen zum Abschluß zu bringen und damit alle bisherigen Rekorde in den Schatten zu stellen. Die Fahrtroute ist bisher nur in großen Zügen festgelegt, und zwar wird das Luftschiff voraussichtlich von Friedrichshafen nach Tokio fliegen, dann nach der Ueberquerung des Stillen Ozeans einen noch nicht bestimmten Ort in Kalifornien zur Landung ansteuern, weiter den amerikanischen Kontinent in Richtung Lakehurst passieren und schließlich über den Atlantik nach Deutschland zurückkehren. Daneben hört man aber, daß, wenigstens hinsichtlich des ersten Teiles der Strecke, auch noch andere Pläne erwogen werden, jedoch bisher noch nicht spruchreif sind.

„Graf Zeppelin" besucht Wien.

Friedrichshafen, 30. April. Bekanntlich hatte Dr Eckener der Wiener Bevölkerung, da das Luftschiff angesichts der unsichtigen Witterungsverhältnisse während des letzten Teils der ersten Mittelmeerfahrt Wien erst bei Nacht erreichte, noch vor dem Abflug zur ersten Ozeanüberquerung in diesem Jahre, die am 15 Mai beginnen soll, einen Besuch der österreichischen Hauptstadt mit dem „Graf Zeppelin" zugesagt. Dazu wird gemeldet, daß diese Fahrt nunmehr am kommenden Donnerstag, dem 2. Mai, stattfinden wird, falls die Wetterlage es zuläßt.

Die Fahrt, zu der bereits zahlreiche Passagiere angemeldet sind, wird etwa 12 Stunden dauern. Bei gutem, sichtigem Wetter wird das Luftschiff den Rückweg der Alpenkette entlang nehmen, was dieser Fahrt einen besonderen Reiz verleihen würde. Von Friedrichshafen aus soll Wien in direktem Fluge angesteuert werden. Dem Luftschiffbau Zeppelin ist von der Radiostation Wien mitgeteilt worden, daß sie dem „Graf Zeppelin" Flugzeuge entgegenfliegen lassen wird, die ihn dann bei seiner Kreuzfahrt über der Stadt begleiten werden. Dabei soll versucht werden, eine funktelephonische Unterhaltung zwischen dem Luftschiff und den Flugzeugen auch den Hörern des österreichischen und des deutschen Rundfunks zu Gehör zu bringen.

*

Friedrichshafen, 30. April. Wie nachträglich bekannt wird, hat sich während der letzten Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin" an Bord des Luftschiffes ein Vorgang abgespielt, der als würdiges Gegenstück zu der Reparatur der Stabilisierungsfläche auf der Fahrt nach Lakehurst bezeichnet werden darf. Auf der Fahrt zwischen Lissabon und Sevilla ist nämlich infolge Bruchs der Transmissionswelle des Heckmotors der Einbau einer Ersatzwelle erforderlich geworden. Dabei mußte der Monteur rittlings in tausend Meter Höhe auf der Propellernabe sitzend den Propeller abnehmen und nach Fertigstellung der Reparatur wieder aufsetzen. Auch eine weitere Reparatur an dem Zylinder eines Seitenmotors konnte während der Fahrt glücklich beendet werden.

Panik in Paris.

Die Pariser Komödie geht ihrem Ende zu. Wenn auch die tendenziöse Erregtheit, mit der die französische Presse aus Anlaß der Diskonterhöhung der Reichsbank eine Panikstimmung hervorzurufen suchte, anscheinend einer etwas ruhigeren Auffassung gewichen ist, so hat sich am Grundcharakter der an ihrer inneren Unlogik langsam zugrunde gehenden Pariser Konferenz nichts geändert. Die Panik, das äußere Zeichen des moralischen und sachlichen Bankerotts, konnte mit mathematischer Sicherheit vorausgesagt werden, und es ist im Grunde uninteressant, welche neue Wendung die von Anfang an verfahrene und von bewußt unrichtigen Voraussetzungen ausgehenden Verhandlungen nehmen werden. Derselbe unfruchtbare Geist, der in Genf die konkrete Lösung des Abrüstungsproblems unmöglich macht, hat auch in Paris eine vernünftige Auseinandersetzung verhindert. Immer deutlicher zeigt sich, daß sich die internationale Politik in einem Dickicht unproduktiver Verhandlungen und Konferenzen zu verlieren droht, die niemand mehr ernst nehmen kann, weil ihnen außer der Würde das Wesentlichste fehlte: die Sachlichkeit.

Die Politik jener Staaten, die Deutschlands Lebensstandard auf ein Minimum herabsetzen möchten, ist nach wie vor nach rückwärts orientiert. Solange diese Orientierung nicht aufhört, ist jede Verhandlung ihrer innersten Konstitution nach sinnlos. Diese Sinnlosigkeit ist im Verlaufe der Pariser Verhandlungen, die ausschließlich vom finanziellen Standpunkt des Gläubigers geführt werden, besonders sichtbar geworden. Die Konferenz scheint auf dem Gefrierpunkt angelangt zu sein. Die deutschen Sachverständigen, welche die wirtschaftliche Lage Deutschlands schilderten, wie sie ist, haben in den Wind gesprochen. Bei den Verhandlungen ist es zugegangen wie in einem schlecht gemachten Theaterstück, in dem die Personen aneinander vorbeireden: es sind im Grunde Monologe, um die sich der Partner wenig kümmert. Anstatt mit den deutschen Voraussetzungen zu rechnen, die allein als Verhandlungsbasis gelten durften, wurden auf der anderen Seite ohne irgendwelche Zusammenhänge mit Deutschlands Zahlungsfähigkeit Forderungen aufgestellt. Daß sich diese parallel laufenden Tendenzen nie in einem Schnittpunkt des gegenseitigen Kompromisses treffen würden, war vorauszusehen. Ebenso wußte man, daß Deutschland, dessen Vertreter sich durch die konsequente Zermürbungspolitik nicht einschüchtern ließen, für den Zusammenbruch verantwortlich gemacht werden würde. Gegen Deutschland wurden immer neue Anklagen und Drohungen erhoben; es wurde behauptet, die deutschen Vertreter hätten die Lage absichtlich sehr gefahrvoll gestaltet; die Begründung des Reichsbankdirektoriums für die Diskonterhöhung sei nur zum Export bestimmte Propaganda. Die Diskonterhöhung werde nicht durch die Ausführung des Dawesplanes erzwungen, sondern durch den absichtlichen Widerstand, den Deutschland der Durchführung seiner Verpflichtungen in den Weg lege und durch die in böswilliger Absicht pessimistisch gefärbten Darlegungen Dr. Schachts über Deutschlands Wirtschaftslage.

Der offiziöse „Excelsior", in dem diese Angriffe enthalten sind, hofft, daß Dr. Schacht unter dem Druck solcher Entstellungen und Drohungen schließlich unterschreiben werde, was man ihm vorlegt. Deutschland soll systematisch durch die obli-

gaten Hetzmanöver der französischen Presse, die gegen die Reichsbank und Dr. Schacht ein Kesseltreiben veranstaltet, zu einem Diktat reif gemacht werden. Während sich die französische Presse bemüht, durch eine nationalistische Auswertung der Konferenzphasen die Atmosphäre noch unerträglicher zu machen, betrachten die englischen Pressestimmen die in Paris ausgebrochene Panikstimmung, ohne auf die französischen Vorwürfe einzugehen, unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten: Wenn auch die Verbindung zwischen der finanziellen Lage in Deutschland und dem drohenden Abbruch der Tributkonferenz nicht übersehen werden dürfe, so sei es doch unwahrscheinlich, daß irgendeine unmittelbare Verbindung zwischen dem Goldverlust der Reichsbank und dem Lauf der Tributverhandlungen in Paris bestände. Im engen Anschluß an die deutsche Argumentation heißt es in der „Morningpost“ weiter: „Es ist in den letzten Jahren deutlich bewiesen worden, daß die Aufrechterhaltung des deutschen Wechselkurses trotz der Reparationszahlungen in weitem Maße den enormen Auslandsanleihen zu danken ist, die Deutschland erhalten hat.“

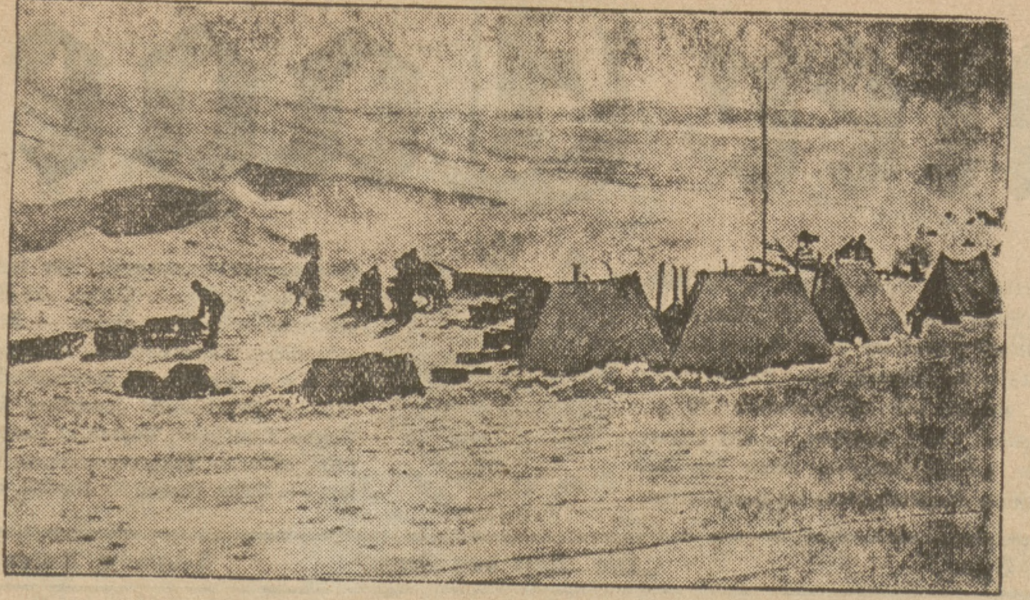
Mit dieser ruhigeren Beurteilung der finanz- und währungspolitischen Situation in Deutschland scheint man in letzter Stunde nun auch in Paris einen katastrophalen Zusammenbruch der Verhandlungen verhüten zu wollen. Der gegen die Reichsbank erhobene Vorwurf einer bewußten und absichtlichen Katastrophenpolitik zur Sabotage des Dawesplanes wird nur noch von einigen nationalistischen Hetzorganen aufrechterhalten, während sich im übrigen die Erkenntnis Bahn zu brechen beginnt, daß die Entwicklung auf dem deutschen Geldmarkt letzten Endes die Folge der allgemeinen Geldverknappung und der internationalen Marktlage zur Regulierung des Geldflusses ist. Sogar Blätter wie der „Paris Midi“ warnen die französischen und amerikanischen Banken vor einer Zurückziehung der Deutschland gewährten Kredite, da es unmöglich im Interesse der Gläubiger liegen könnte, eine neue Wirtschaftskrise in Deutschland zu provozieren. Vor allem sind es aber die Linksblätter, die sich um Rettung der Situation bemühen, indem sie den Versuch, die Konferenzatmosphäre durch eine sinnlose Haßkampagne zu vergiften, rückhaltlos kritisieren.

Allerdings scheint es, als ob es sich bei dieser Tendenz zu einer ruhigeren Betrachtung der Dinge, weniger um bewußte Einsicht handelt als um eine gewisse Lethargie, die eine natürliche Folge der Ueberspannung ist. Die Zermürbungspolitik der französischen Politik hat Fiasko gemacht und sich gegen die Urheber selbst gewendet. Fast ist es, als ob die Pariser Hetzer zur Besinnung kommen würden. Die panikartigen Erscheinungen an der Pariser Börse, die auf Nachrichten über schwache Eröffnung der Berliner Börse zurückzuführen sind, haben dazu beigetragen, die Erkenntnis zu vertiefen, daß eine Erschütterung des deutschen Geldmarktes am allerwenigsten im französischen Interesse liegt. Wenn diese Einsicht wirklich mehr ist als eine vorübergehende, aus einer plötzlichen Panik erklärbare Reaktion, könnte noch manches gut werden. Aber wer könnte nach den Enttäuschungen der letzten Zeit dafür bürgen?

Der Kampf um die neuen amerikanischen Einwanderungsquoten.

Washington, 30. April. (R.) Ohne einen sogen. Kalendertag abzuwarten, an dem die einfache Mehrheit entscheidet, unternahm Senator Nye heute im Einwanderungsausschuß des Bundessenats den Versuch, die Entscheidung über die Aufschiebung der neuen auf Grund der Ursprungsklausel berechneten Einwanderungsquoten durch einen entsprechenden Antrag der Jurisdiktion des Einwanderungsausschusses zu entziehen. Zur Annahme des Antrags wäre Einstimmigkeit erforderlich gewesen, Senator Reed opponierte jedoch und behauptete, die Propaganda gegen die neuen Quoten würde lediglich von den „Bindestrich-Amerikanern“ und den Schiffahrtsgesellschaften betrieben. Senator Johnson, der Vorsitzende des Ausschusses, machte Reed darauf aufmerksam, daß auch Präsident Hoover Gegner der neuen Quoten sei. Reed erwiderte, wenn Hoover die Bevölkerungsprobleme so genau studiert hätte wie die Wirtschafts- und Agrarfragen, würde er auch für die Einführung der Ursprungsklausel eintreten.

Senator Black-Alabama kündigte an, daß er eine Resolution einbringen werde, alle Einwanderung für die Dauer von 10 Jahren aufzuheben.



Das Lager der Byrd-Expedition in der Antarktis.

Die erste eingetroffene Aufnahme von der Forschungsreise des bekannten Südpolforschers, Kommandeur Byrd, zeigt das Lager der Expedition, das zugleich als Basis für die Erkundungsflüge dient.

Pariser Kommentare zu den Reparationsverhandlungen.

Paris, 1. Mai. (R.) Die Morgenpresse und auch die Agentur Havas wollen Anzeichen dafür entdeckt haben, daß sich die Stimmung innerhalb der Reparationskonferenz gebessert habe. Havas hebt hervor, daß man zu hoffen scheine, daß die deutschen Sachverständigen nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht doch der endgültigen Lösung zustimmen werden, die der Sachverständigenausschuß den verantwortlichen Regierungen empfehlen zu müssen glaube. Selbst in dem Falle, daß die deutsche Gruppe sich nicht ohne Vorbehalte dem Plane Owen D. Young anschließen zu können glaube, lasse sich annehmen, daß der von den Sachverständigen aufgestellte Plan als Diskussionsgrundlage für die späteren Beschlüsse der Regierungen dienen werde.

„Matin“ gibt die Ansicht eines ungenannten, unabhängigen Sachverständigen — offenbar eines französischen Delegierten — wieder, der sich wie wie folgt äußerte: Man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß aus den Arbeiten der Sachverständigen auf alle Fälle ein neuer Plan hervorgehen muß, und dies wird der Plan Youngs sein. Die Vertreter Deutschlands werden zwischen dem Dawesplan und dem Plane Owen D. Youngs zu wählen haben. Wenn Dr. Schacht unbedingt Wert darauf legt, daß in dem Dokument, dessen Abfassung gegenwärtig der Vollendung entgegengeht, die besonders wichtig erscheinenden Bemerkungen erwähnt werden, so wird er nicht die Gelegenheit verpassen dürfen, die sich ihm bietet, wenn er zum letzten Male nach Paris zurückkehrt.

Zum Schluß erklärt der vom „Matin“ befragte Sachverständige noch, er werde nicht erstaunt sein, wenn Dr. Schacht bei seiner Rückkehr eine Durchschnittsannuität von 2 Milliarden, anstatt von 1650 Millionen anbieten sollte. Seltsamerweise sprechen sämtliche Pariser Blätter einmütig und unter Anführung der gleichen Argumente davon, daß die deutsche Delegation letzten Endes zwischen einem Plane Owen D. Youngs und dem Dawesplan wählen werde.

„Journal“ berichtet über eine wichtige Unterredung, die der französische Delegierte Quesnay mit dem amerikanischen Delegierten Lamont gehabt haben soll. Bei dieser Unterredung habe man die Möglichkeit ins Auge gefaßt, den Gewinn, den die Bank für internationale Zahlungen eventuell abwerfen werde, vom zehnten Jahre an für die Zahlungen selbst zu verwenden. Bis zum zehnten Jahre würde dieser Gewinn zurückgestellt werden. Vom zehnten Jahre ab werde aber Deutschland einen Teil seines Gewinnanteils für die Reparationszahlungen verwenden können, während die Gewinnanteile der Gläubiger weiter in Reserve gehalten werden würden, um zur Zahlung der letzten Annuitäten der Kriegsschulden nach dem 37. Jahre zu dienen. Dieser Modus sei jedoch nur möglich, wenn Deutschland die von den Gläubigern festgesetzten Zahlen annehme.

Die Vorgänge in Oppeln.

Pressehetze in Polen.

Warschau, 30. April.

Der polnische Gesandte in Berlin begibt sich auf seinen Posten zurück und dürfte morgen die Oppelner Vorgänge an zuständiger deutscher Stelle zur Sprache bringen. Die Grundlage dafür gibt ein mündlicher Bericht ab, den heute der Beuthener Generalkonsul Malhomme bei dem Außenminister Zaleski erstattet hat. Von den elf verletzten polnischen Bühnenkünstlern sind zwei inzwischen in ein Krakauer Krankenhaus überführt worden. Ihr Zustand gibt, entgegen polnischen Meldungen, zu Besorgnissen keinen Anlaß, doch haben beide sowohl innere Verletzungen als auch Knochenbrüche erlitten. Die polnische Presse bespricht den Zwischenfall nach wie vor in aufgeregter Weise und sucht propagandistisches Kapital daraus zu schlagen.

*

Oppeln, 30. April. (W. T. B.) **In der Spielzeit 1928/29 sind in den Städten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg durch Mitglieder des polnischen Kattowitzer Theaters 14 Theateraufführungen veranstaltet worden. Keine dieser Aufführungen ist in irgendwelcher Weise durch die deutsche Bevölkerung gestört oder auch nur im mindesten beeinträchtigt worden. Dies mag als Beweis dafür dienen, daß die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien an dem Auftreten polnischer Künstler in den deutschen Theatern des Abstimmungsgebietes keinerlei Anstoß nimmt. Es ist aber auch ein Beweis dafür, daß die Vorfälle in Oppeln eine bedauerliche Ausschreitung jugendlicher Elemente darstellen. Denn die polizeilichen Ermittlungen sowie die übereinstimmenden Berichte der Tageszeitungen weisen ausdrücklich darauf hin, daß die auf den Ringen und auf den Straßen angesammelte Menschenmenge in keiner Weise die Absicht erkennen ließ, irgendwie störend in die Veranstaltung einzugreifen oder gar gegen die beteiligten polnischen Künstler vorzugehen. Lediglich am Bahnhof haben sich jugendliche Elemente, junge Leute von 15 bis 20 Jahren, von den übrigen losgelöst und sind in unverantwortlicher Weise als Störenfriede aufgetreten. Die deutsche Presse verurteilt ganz allgemein dieses Vorgehen und fordert mit Recht Bestrafung. Die von den zuständigen Stellen eingeleiteten Ermittlungsverfahren werden hoffentlich die Schuldigen dem Richter zur gerechten Sühne bringen.**

Die Vergeltung.

Die Ausschreitungen anläßlich der Aufführung der polnischen Oper in Oppeln, die von vornherein verurteilt wurden, haben, obwohl sie in keinem Verhältnis zu den Tätlichkeiten stehen, wie sie die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien gewöhnt sind, früher als man glaubte ihre Reaktion gefunden. Schon am Montag vormittag wurde gegen die Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde, die das im Stadttheater gelegene Büro aufsuchten, von den polnischen Schauspielern und Theaterarbeitern eine drohende Haltung eingenommen und jede Person, die das Stadttheater aufsuchte, befragt, ob sie zur Polnischen oder Deutschen Theatergemeinde wolle. Vor dem Büro der Deutschen Theatergemeinde versammelte sich eine immer mehr anwachsende Menschenmenge, welche gegen die im Büro anwesenden Angestellten eine drohende Haltung einnahm. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Theatergemeinde, Abg. Franz, der sich zufällig im Büro aufhielt, begab sich hierauf mit Frau Dr. Speyer zum Direktor des Polnischen Theaters, um ihm sowie den mißhandelten Künstlern das Bedauern über die Vorfälle in Oppeln auszusprechen. Doch auch diese Maßnahme vermochte nicht die aufgepeitschte Menge vor Gewalttätigkeiten zurückzuhalten. **Sie stürmte zunächst die Theaterkasse und drang dann in das Büro der Deutschen Theatergemeinde ein und forderte die dort anwesenden Angestellten und Vorstandsmitglieder der Deutschen Theatergemeinde auf, binnen fünf Minuten das Büro zu verlassen, da sonst für ihre Sicherheit nicht garantiert werden könnte.** Unter diesem Zwang blieb nichts anderes übrig, als den Raum, den die Deutsche Theatergemeinde bisher ständig zur Verfügung hatte, aufzugeben. Auch vor dem Stadttheater hatte sich bereits eine größere Menschenmenge angesammelt, die eine drohende Haltung einnahm. Einige Theaterarbeiter drangen in die vor dem Stadttheater rangierenden Straßenbahnwagen ein und entfernten die deutschen Spielpläne, die auf die Straße geworfen wurden.

Auch die deutschen Parteien haben sich mit den Vorgängen bereits in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschäftigt und hierzu folgende Erklärung abgegeben:

Die Störung der polnischen Theateraufführung in Oppeln und die gegen wehrlose polnische Künstler verübten Gewalttäigkeiten werden von uns auf das schärfste verurteilt.

Katowice, den 29. April 1929.

Für die deutschen Parteien:

gez. Dr. Pant, Senator. — gez. Rosumek, Stadtverordneter.

Um die moralische Gesundheit.

Posen, 27. April. Der „Kurjer Poznański“ beschäftigt sich mit der Frage der moralischen Gesundheit, eine Frage, die in letzter Zeit immer häufiger erörtert wird. Die starke Reaktion, so sagt er, die in Polen gegenüber den Erscheinungen, die eine moralische Zersetzung des Volkes erstreben, zutage trete, sei durchaus erfreulich. Die moralische Kraft sei der beste Bestandteil der Gesamtkraft eines Volkes. Von ihr hinge die psychische Ausdauer ab und der Mut, und sie sei die einzig dauerhafte Grundlage, auf der ein wahrhafter Patriotismus und die Möglichkeit völkischen Schaffens emporwachsen könne.

Die Tatsache, daß diese Reaktion in der Hauptsache von der Jugend ausgehe, verdiene besondere Hervorhebung. Der Jugend gehöre die Zukunft und sie sei das empfindlichste Barometer der kommenden Wandlungen und Stimmungen. Wenn gerade die Jugend den Kampf gegen alle Verderbnis aufnehme, so sei das ein Ausdruck der sich vollziehenden Umwälzungen, aber auch des Gefühls, daß die psychischen Kräfte gesammelt werden müßten, um die Aufgabe zu erfüllen, die dieser Generation zuteil würde. Sie verteidige ihre Gesundheit und die Gesundheit des Volkes. Es liege darin ein tiefer Selbsterhaltungstrieb und zugleich ein Ausdruck idealistischer Lebensauffassung.

Die Aktion der Jugend habe die große Unterstützung und Anerkennung der Gesellschaft gefunden, was im Anschluß völkischer Organisationen, die auf dem Boden des christlichen Glaubens stünden, zutage getreten sei. Die Bestrebungen der Jugend seien tief katholisch. Ihr sei religiöse Gleichgültigkeit fremd.

Die Umwälzung in den Anschauungen werde immer stärker. Es habe Zeiten gegeben, in denen man sich des moralischen Zynismus rühmte und Leute, die es wagten, ihre ethischen Ueberzeugungen zu bekunden, als „Scheinheilige“ betrachtet. Die Verderbnis trug man stolz herum, wie eine Blume im Knopfloch, und schaute mit Verachtung auf die herab, die sich daran nicht beteiligten. Der ethische Liberalismus brachte Einzelne und ganze Gruppen auf falschen Weg und untergrub nicht nur das Privatleben, sondern auch völkische Leben.

Die Einstellung der Gesellschaft zur Aktion der Jugend zeugt davon, wie weit diese Aktion aus einem tief empfundenen Bedürfnis strömt. In dem, was heute dem Volke als geistige Nahrung gereicht wird, liegen oft zersetzende Momente, die auch in der Fahrlässigkeit verhängnisvoll wirken. Es gibt Publizisten, die Mißtrauen wecken müssen, die einen deshalb, weil sie bereit sind, alles zu liefern, wobei sie damit rechnen, daß sich Sensation und Schund bezahlt machen, die andern, weil sie Vertreter einer dem Katholizismus feindlichen Weltanschauung sind. Wenn jemand eine Enquete dahin beantwortet, daß die Religion überflüssig sei, wenn andere darauf rechnen, daß sie dadurch zu Ehren und Reichtum kommen, daß sie Schund bieten, so müssen sie doch davon überzeugt werden, daß nicht jeder ihre Ware will und kaufen wird, daß es Stellen gibt, wo sie im Interesse der öffentlichen Gesundheit ihre Ware nicht werden verkaufen dürfen, weil sie keine Käufer finden.

Die ethischen Probleme sind und bleiben eine ständige Sorge derjenigen in der Gesellschaft, die das Wohl und die Stärke der Gesellschaft erstreben.“

Ernsthafte Absichten.

Warschau, 30. April. Der „Kurjer Polski“ gibt zu, daß die Friedenskundgebung in Warschau gut organisiert war, aber er fragt sich doch nach den realen Wirkungen. Die pazifistische Arbeit werde durch viele Utopisten, Phantasten und Doktrinäre, aber auch durch Leute kompromittiert, die nicht ernsthaft genug wären. Das seien die größten Feinde des Pazifismus. Oft geschehe es, daß Leute, die von den besten Absichten beseelt sind, ihre Absichten in eine absonderliche Form kleideten und die ganze Bewegung diskreditierten, die in der Nachkriegszeit natürlich an Kraft zunehme. Wenn aber an diese Arbeit Männer herangingen, die mit der laufenden Politik in Kontakt stünden und auf einem realen Grund und Boden dieser Politik arbeiteten, wie z. B. in Polen Herr Thugutt, dann könnten ernsthafte Konzeptionen entstehen.

Das bedeute aber nicht, daß sofort oder in absehbarer Zeit eine Wirkung erzielt würde. Wenn man die Dinge ganz real nehme, dann müsse man sich sagen, daß Kriege selten von Völkern geführt würden, vorwiegend aber von den Regierungen. Es gebe mehr oder weniger populäre Kriege, es gebe sogar Kriege, die eine gewisse historische Notwendigkeit darstellten, d. h. einfach unvermeidlich wären, aber im allgemeinen lägen die Dinge so, daß die Kriege den Völkern von den Regierungen aufgezwungen würden, und nicht umgekehrt. Es gebe in den Regierungen gewöhnlich Kriegsparteien, die aus diesen oder anderen Gründen zum Kriege drängten und die Möglichkeit einer friedlichen Erledigung der betreffenden Dinge zurückweisen. Sie sähen in der Kriegführung die Möglichkeit, ihre Macht zu erhalten und für sich außer politischen Privilegien auch noch beträchtliche materielle Vorteile zu gewinnen. Das sind bekannte Dinge, die sich überall wiederholen.

Es könne nicht das Ziel der pazifistischen Arbeit sein, wenigstens nicht in nächster Zukunft, den Krieg als Mittel ganz auszuschalten. Nach der Ansicht gewisser Leute läßt sich das ideale Ziel des Friedens überhaupt nicht erreichen, weil der Krieg gewissermaßen eine biologische Erscheinung sei. Ohne sich in solche grundlegenden Diskussionen einzulassen, müsse hervorgehoben werden, daß als näheres Ziel unter den Völkern eine solche Verständigung erzielt werden müßte, daß Regierungen und Cliquen keine Kriege aufzwingen könnten. Das sei heute nach dem Weltkriege, wo große Organisationen über die Aufrechterhaltung des Frie-

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Mai.

Man genieße kleine Freuden und erwarte keine großen. Ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ich's; ist er zu schwer, gehe ich um ihn herum, und so finde ich alle Tage etwas, was mich freut. Frau Rat Goethe.

„Der Mai ist gekommen".

Ja, nun ist er glücklich da, der von uns allen so heiß ersehnte Wonnemonat; er hat heut Mitternacht mit einem kurzen Gewitter bei Donner und Blitz und heftigem Regen seinen Einzug gehalten. Der Mai ist da, nach dem wir bei der unentwegt fortdauernden heftigen Frostperiode, die sich sogar über den jetzt glücklich hinter uns liegenden April bis in seine letzten Nächte erstreckte, wie bisher wohl noch keine Generation vor uns mit herzlichem Verlangen ausschauten. Begreiflich das, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß uns bereits sechs Wochen von dem Einzug des Frühlings trennen, und daß wir noch so ganz und gar keine Spuren von dem Walten des Frühlings sehen. Denn während sonst beim Beginn des Mai die Blütenpracht in Garten, Flur und Wald schon der Vergangenheit anzugehören pflegt, haben wir diesmal von dem wunderbaren Anblick der Baumblüte noch nichts verspürt. Ja, die Bäume stehen heut noch öde und kahl und blätterlos da, und nur ganz vereinzelt beginnen an den Aesten unter den erwärmenden Strahlen der Tagessonne die Blattspitzen neugierig hervorzulugen, gleich als wollten sie fragen, ob ihr Beginnen nicht doch noch als vorwitzig ausgelegt werden könnte. Der Anachronismus, den manche Silbenstecher in dem bekannten Kinderliede: „Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün" gefunden hatten, ist diesmal ganz bestimmt kein Anachronismus, und die Feststellung des Dichters Geibel, daß die Bäume jetzt ausschlagen, gehört auch nicht mehr in das Reich dichterischer Phantasie.

O Zeiten, o Sitten, wie habt ihr euch geändert! Wenn man in den letzten Wochen hin und wieder der scherzhaft hingeworfenen Frage begegnete, ob nicht doch eine regionale Verschiebung des von uns bewohnten Erdteils stattgefunden habe, auf die der andauernde grimmige Winter zurückzuführen sei, so kann man dieser Scherzfrage eine gewisse ernste Seite nicht absprechen. Und so kam es leider, daß wir noch nicht des Anblicks blühender Bäume uns erfreuen durften. Kein Wunder daher, daß die sonst so fröhliche gefiederte Sängerschar noch nicht ein einziges Mal ihr tausendstimmiges harmonisches Frühlingskonzert im großen Dome der Natur anstimmte. Wenn aber hier und da etwa ein übermütiger Starmatz trotz Kälte und Schneefall morgens sein Liedchen pfiff, dann blickte man erstaunt auf und tröstete sich immer und immer wieder bei dem Gedanken: „Es muß doch Frühling werden!" Und die Nachtigall? Wer kann sich in diesem Jahre dessen rühmen, ihre schmelzenden Liebestöne aus den Büschen der Friedhöfe heraus schon einmal gehört zu haben, während sonst um diese Zeit schon zahlreiche Spaziergänger sich auf den Weg machten, um ihren lieblichen Liedern zu lauschen?

Doch „Der Mai ist gekommen" und damit das Recht auf die Erwartung besseren Wetters. Wenn uns nicht alles täuscht, wird der Maimonat, nachdem in der vergangenen Walpurgisnacht die Hexen auf dem Brocken ihr tolles Tohuwabohu getrieben hatten, uns für all das bisher Versäumte voll entschädigen. Mildere Luft weht der aus dem Winterschlaf herausgerissenen Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt entgegen. Das geheimnisvolle Weben im Innern der Natur beginnt und erweckt die durch die Winterkälte gehaltenen Naturkräfte zu neuem Leben. Und die bisher seufzende Menschheit wird mit fortgerissen zum Lobpreise des großen Schöpfers, der schließlich doch noch alles wohl gemacht hat. Geibels Aufforderung in seinem ewig-schönen Burschenliede: „Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus" wird auch in den nun kommenden Tagen von den Lippen fröhlicher, nicht nur jugendlicher Menschen erklingen. — „Im Mai, im schönen Maien hab' i viel noch im Sinn." hb.

Der Himmel im Mai.

In diesem Monat erhöht sich der Bogen unseres Tagesgestirns wieder um ein Beträchtliches. Heut am 1. Mai ging die Sonne 4 Uhr 32 Minuten, am 31. Mai dagegen geht sie bereits 3 Uhr 50 Minuten auf. Der Sonnenuntergang zeigt folgende Zeiten: am Anfang d. M. 7.22, am Ende d. M. 8.05. Am 21. Mai, 2.48 nachm. tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Eine totale Sonnenfinsternis, die für uns aber ohne Belang ist, tritt auf unserer Erde am 8. Mai in Erscheinung; ihre Totalitätszone ist südlich von Madagaskar im Ozean beginnend und erstreckt sich nach Sumatra, den Malaienstaaten und den Philippinen, als partielle Finsternis ist sie auch in Südafrika, Indien, China, Japan und Australien zu sehen. Der Mond wechselt im Mai fünfmal. Am 2. haben wir letztes Viertel, am 9. Neumond, am 15. erstes Viertel, am 23. Vollmond, am 31. letztes Viertel. Von den Planetenerscheinungen ist zu bemerken: Der Merkur ist bis zum 27. d. M. sichtbar. Am 15. Mai erreicht er um 7 Uhr abends mit 21 Grad 57 Minuten seine größte östliche Elongation. Er geht an diesem Tage 2¼ Stunde nach der Sonne unter. — Die Venus nimmt als Morgenstern bis auf 45 Minuten an Sichtbarkeitsdauer während des Monats zu. Am 26. erreicht sie ihren höchsten Glanz. — Der Mars geht zu Beginn des Monats nahezu 6 Stunden, Ende des Monats um noch 4 Stunden nach der Sonne unter. Er bewegt sich aus dem Sternbild der Zwillinge in den Krebs. Ende des Monats steht er 10 Uhr abends 20 Grad hoch im Westen. — Der Jupiter ist in diesem Monat unsichtbar, da er am 14. um 2 Uhr nachm. in Konjunktion zur Sonne gelangt. — Der Saturn endlich geht Mitte des Monats 1½ Stunden vor Mitternacht auf und ist Ende des Monats die ganze Nacht über sichtbar.

Die Zahlung der Umsatzsteuer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahler der Umsatzsteuer den Unterschied zwischen den Summen der festgesetzten Steuer vom Umsatz für das Jahr 1928 und den bisher geleisteten Anzahlungen in zwei gleichen Raten, und zwar bis zum 15. Mai und 15. Juni d. J. ohne Anrechnung von Strafen und Verzugszinsen zahlen können. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß der Termin zur Begleichung der Anzahlung der Umsatzsteuer für das erste und zweite Vierteljahr 1929 verschoben wurde, und zwar muß die Anzahlung für das erste Vierteljahr bis zum 15. Juli 1929 und für das zweite Vierteljahr bis zum 15. August d. J. bezahlt werden. Diese Termine sind endgültig; nach ihrem Ablauf erfolgt die sofortige zwangsweise Einziehung der fälligen Summen mit Verzugsstrafe und -zinsen.



Führungen durch den Posener Dom

Da aus Anlaß der Allgemeinen Landesausstellung eine große Zahl von Besuchern auch unseren altehrwürdigen Posener Dom wird besichtigen wollen, bereitet das Metropolitan-Domkapitel im Interesse der Besucher und aus Gründen der Sicherheit und Ordnung entsprechende Führungen durch den Dom vor und gibt folgendes bekannt:

1. Die Besichtigung des Doms während des Gottesdienstes ist untersagt.
2. Nach dem Gottesdienst wird der Dom geschlossen. Für den frommen Besuch der Gläubigen bleibt die Marienkirche am Domplatz bis zum Eintritt der Dämmerung geöffnet.
3. Der Dom kann besichtigt werden: an Wochentagen von 10—17 Uhr, an Sonntagen von 12—14 und von 15—17 Uhr, jedoch nur unter Führung der eigens zu diesem Zweck geschulten Domkirchendiener und gegen Lösung einer Eintrittskarte für 50 Groschen. Der Erlös ist zum Unterhalt des Doms bestimmt. Eintrittskarten sind in der Vorhalle an der Südseite des Doms zu haben.
4. Schulen mit ihren Lehrern können den Dom gegen Leistung einer freiwilligen Spende für die Bedürfnisse des Doms besichtigen.
5. Wer den Dom nach 17 Uhr besichtigen will, muß sich im Hause des I. Domkirchendieners, Ostrów Tumski 5a, melden.

Alle Zeitungen werden um gefälligen Abdruck dieser Bekanntmachung gebeten.

⚔ **Die polizeiliche Anmeldepflicht.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Das Polizeiamt stellt nochmals fest, daß in Posen noch eine große Anzahl von Personen ohne polizeiliche Anmeldung wohnen. Deshalb macht das Amt auf die Verordnung vom 16. März 1928 über die Bevölkerungsevidenz aufmerksam. Zur Kontrolle der Meldebücher in den einzelnen Kommissariaten und im Adreßbüro des Städtischen Polizeiamtes ist jeder Wohnungsinhaber verpflichtet, auf einem hierfür gelieferten Bogen nach dem Stande vom 4. Mai alle Personen anzugeben, die bei ihm wohnen. Die ausgefüllten Formulare sind bis zum 7. Mai der Person einzuhändigen, die den Bogen gab, d. h. dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter. Auf Zuwiderhandlungen stehen Geldstrafen bis zu 200 zł, Haftstrafen bis zu 4 Wochen oder beide Strafen.

⚔ **Wie schützt man unsere Wälder in der Sommerzeit?** Für die hoffentlich nun bald kommende wärmere Zeit, in der die Wälder gern als Ausflugs- und Erholungsplätze benutzt wer-

Friedrich Lienhard †.

Weimar, 30. April. In Eisenach starb infolge eines Schlaganfalls der Dichter und Schriftsteller Professor Friedrich Lienhard im Alter von 63 Jahren. Seit Jahrzehnten lebte er in Weimar und machte sich in weitesten Kreisen der Gebildeten mit seiner Monatsschrift „Wege nach Weimar" bekannt. Infolge von Verstimmungen siedelte er 1928 von Weimar nach Eisenach über und gedachte dort in aller Zurückgezogenheit zu leben. In der vorigen Woche erlitt er einen Schlaganfall, dessen Auswirkungen er jetzt erlegen ist. Seit etwa zehn Jahren zeichnete er als Herausgeber der 1898 gegründeten Zeitschrift „Der Türmer".

*

Friedrich Lienhards Anfänge liegen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in der Epoche des Naturalismus. Der 1865 in Rothbach im Elsaß Geborene kam nach Berlin und erlebte die Großstadt und ihre Probleme. Er hatte starke Beziehungen zu Bleibtreu und seinem Kreise. Seine ersten Dramen „Naphtali" und „Weltrevolution" kommen ganz aus der Gedankenwelt des genialischen Initiators des Früh-Naturalismus. In dem Tagebuchroman: „Die weiße Frau" sucht Lienhard zur Klarheit seiner Anschauungen zu gelangen. Was er von vornherein forderte, war die Vereinigung der idealistischen und realistischen Elemente in der Dichtung, und er fand keine rechte Beziehung zu dem materialistischen Stil-Naturalismus von 1889, den er ablehnte.

Lienhards nächster Weg ging in die Heimat. Hier suchte er Erlösung von der Großstadt und „holte Atem im deutschen Wald, zu Hause, im elsässischen Dorf, im Stammestum". Ihn verlangte nach „einfachem, unentartetem Menschentum" und nach der „bunten, in kein Maß zu fassenden Natur". Seine Heimatdichtungen entstehen: die „Wasgaufahrten", die „Lieder eines Elsässers", der „Gottfried von Straßburg" und die Legendendichtung „Odilia". Reisen führen ihn dann in den hohen Norden und nach Schottland. Er läßt Robert Burns und die schottische Ballade auf sich wirken und reift in jenen Jahren zu seiner persönlichen Entwicklung hin.

Um 1900 tritt Lienhard als Gereifter wieder in die Erscheinung. Seine neuidealistische, auf dem Wesen des Deutschen begründete Kunst- und Lebensanschauung legte er in dem „Thüringer Tagebuch", in den „Wegen nach Weimar" und in den „Meistern der Menschheit" nieder, und die Dichtungen entstanden, in denen er seinem neuen Lebensbilde künstlerische Gestalt gab: die Dramen „König Arthur", „Münchhausen", „Ahasver", „Wieland der Schmied", „Odysseus auf Ithaka", die große Trilogie „Wartburg"; die Romane „Oberlin", der „Spielmann", die „Westmark", der Lyrikband „Lebensfrucht".

Lienhard hat die Probleme der Zeit vollkommen von sich abgetan. Er fordert vom Dichter, daß er den Sonntag gebe, die Festlichkeit des Lebens, die Erhöhung. So sind auch seine Dramenfestspiele, groß im Wurf, aber in rückgewandter Tagfern — wirkungsbeschränkt. Die Romane sind gestaltete Auseinandersetzungen, bemüht, das eigenste Bild der Welt darzustellen. Sein bedeutendstes Werk ist der „Oberlin"; sein wichtigstes ist, in der Form locker, der Roman „Westmark", der den Zwiespalt in der Seele des Elsaß und die Sehnsucht nach einer neuen deutschen Fundierung auf den Grundlagen des Geistes darstellt. „Beseelt Neudeutschland!" ruft er der Jugend im Vorspruch zu.

Lienhard ist der Ansicht, daß „Poesie leben wichtiger ist als Leben gestalten". Er war in seinem Wesen Dichter und Prediger zugleich, und der Prediger war manchmal stärker in ihm als der Dichter. Er hatte eine große Gefolgschaft hinter sich, und seine Wirkung war im deutschen Sinne segensreich. Dennoch läßt sich nicht verkennen, daß er gewissermaßen in die falsche Generation hineingeriet und daß gerade dadurch seine dichterische Vollendung behindert wurde. Wollte er sich, gegen die Zeit, durchsetzen, mußte er den Prediger in sich verstärken auf Kosten des Dichters. Es bleibt das Bild des Mannes.

Zwischenfälle im Nebel.

Von **Georg Mühlen-Schulte.**

An Bord des „Monte Cervantes".

Ich habe einen Platz auf dem Bootsdeck, da ist es einsam und still. So still, daß ich von meinem Stuhl aus immer einen Fuß senkrecht in die Luft fliege, wenn mal die Stimme des Nebelhorns das majestätische Schweigen unterbricht. Alle zwei Minuten geschieht das. Alle zwei Minuten tutet das Nebelhorn, den wir befinden uns im Kanal, und man kann nicht den Feldstecher vor dem Auge sehen.

Alle zwei Minuten also fliege ich einen Fuß hoch in die Luft, das macht dreißig Fuß in der Stunde und etwa hundert zwischen Frühstück und Mittag. Wenn ich mir um die Essenszeit die Serviette in den Hals stecke und mein Messer am Löffelstiel wetze, dann bin ich gewissermaßen schon einmal über den Mastbaum gesprungen. Ich halte das für eine gute Leistung und glaube, daß sie mich zu doppelten Portionen berechtigt.

Der Nebel, das ist eine unglaubliche Angelegenheit. Er ist dick und milchig wie Yoghurt, aber nicht so bekömmlich. Unser braver Kapitän muß aufpassen wie ein Seehund, denn in dem weißen Dickicht wimmelt es von Schiffen und von Nebelhörnern und von Leuten, die einen Fuß hoch senkrecht in die Luft fliegen, wenn es bei ihnen tutet.

Man macht sich schwer einen Begriff, was in solcher Lage in der Seele eines Kapitäns vorgehen mag. Ich weiß ein bißchen Bescheid, denn ich habe einen Zusammenstoß erlebt.

Das war gestern abend. Da bog ich in dichtem Nebelgrau scharf um die Ecke des Promenadendecks und rannte gegen eine Dame, die einen Pelz trug und eine Zigarette rauchte. Dabei fielen Funken von der Zigarette auf den Pelz, und es verbreitete sich ein scharfer Geruch nach versengten Kaninchenhaaren.

„Idiot!" sagte die Dame.

Und nach einer bedeutungsvollen Pause fügte sie hinzu:

„Sie werden mir meinen Sealmantel ersetzen!"

Ich schwieg erschüttert. Wenn schon der Zusammenprall von Menschen solche Folgen hat, wie mag es bei der Karambolage von Schiffen sein?!

*

In meiner Nähe liegt eine kleine, zierliche Dame. Sie ist in eine Decke gewickelt, bunter als die eines Sioux-Indianers, und sie liest in einem Roman. Ihr Finger begleitet die Zeilen. Sie liest gründlich; offenbar hat sie das Bestreben, die ganze Geschichte auswendig zu lernen.

Immer, wenn das Nebelhorn ertönt, hält die Dame inne in ihrer Lektüre und blickt sich beleidigt um. Schweigt das Horn, dann gleitet ihr Finger zurück, und sie fängt den Satz wieder von vorne an. Angesichts der Zähigkeit des Nebels ist es nicht abzusehen, wieviel Zeit die Dame gebraucht hätte, um mit der Seite fertig zu werden. Aber da geschah etwas Unerwartetes.

Der Dame entfiel das Buch. Sie griff danach, aber als sie es fast schon mit den Fingerspitzen berührte, stieß sie mit dem Fuß dagegen, und es fiel ins Wasser.

Zuerst saß sie still, steif und blaß da. Dann schrie sie auf und packte einen vorübergehenden Ingenieuroffizier beim Aermel:

„Herr Kapitän, mein Roman ist ins Wasser gefallen. Schnell!"

„Verzeihung, gnädige Frau, — ich kann Ihnen nicht helfen!"

„Sie können nicht helfen, wenn ein Buch ins Wasser fällt? Natürlich können sie. Es ist der ‚Zauberlehrling' von Thomas Mann. Sie brauchen doch bloß das Signal geben, ‚Mann über Bord'!".

*

Um Mitternacht werde ich wach. Irgendwo in einer der Nachbarkabinen ist eine unfriedliche Frauenstimme.

„Otto, ich habe dich ausdrücklich gebeten, den roten Kamm einzupacken, das wirst du mir doch nicht abstreiten."

„Aber Adelheid, wozu brauchst du denn jetzt den roten Kamm," antwortete eine zaghafte Männerstimme. „Schlaf doch!"

den, sei das Publikum besonders auf die Bestimmungen der Waldpolizei aufmerksam gemacht. Verboten ist das Abbrechen von Bäumchen, gleich ob sie am Wege stehen oder in der Schonung wachsen, das Beschädigen von Bäumen durch Abbrechen von Aesten, das Ritzen der Rinde usw., ferner Zerstören von Grenzzeichen und Warnungstafeln. Verboten ist der Aufenthalt in den Schonungen, Anlagen, Baumschulen, das Betreten verbotener Wege, das Verscheuchen des Wildes durch Lärmen, das Verunreinigen des Waldbodens durch Wegwerfen von Papier usw. Besonders verboten ist das Betreten des Waldes mit unverhülltem Feuer, das Wegwerfen von brennenden oder glühenden Gegenständen oder gar das Feueranlegen im Walde oder dessen Nähe.

× **Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt waren Verkehr und Lebensmittelzufuhr lebhaft. Die Preise zeigten im allgemeinen eine steigende Tendenz. Es kostete das Pfund Tafelbutter 2,80—3,20, Landbutter 2,20 bis 2,90, das Liter Milch 38, Quark 60, die Mandel Trinkeier 2,30—2,40. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: für Grünkohl 50, Spinat 70—90, Zwiebeln 40—45, Kohlrabi 20, Rote Rüben 25, Wruken 15, Kohlrüben 25, Weißkohl das Pfund 50, Kartoffeln 8 gr, Aepfel 40 bis 70, Mohrrüben 30, Wirsingkohl 40, Backbirnen 0,80 bis 1,20, Radieschen 30—40, Salat 30, eine Zitrone 15—25, eine Apfelsine 60—70. — Auf dem Fleischmarkte kostete roher Speck 1,70, geräucherter Speck 2—2,10, Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,50—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60. Auf dem Fischmarkt kosteten bei geringer Zufuhr pfundweise: Aale 4—4,50, Zander 3—3,50, Hechte 1,80—2,40, Schleie 2,40—2,80, Bleie 1,60—2,00, Barsche 0,60—1,20, Weißfische 0,50—1 zl.

× **Abendsingkreis.** Das nächste Abendsingen findet zur Besprechung des Ausfluges schon am Sonnabend, 4. d. Mts., abends 8 Uhr im Konfirmandensaale der St. Matthäi-Ge-Gemeinde statt. Mit Rücksicht auf den obigen Zweck wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

× **Was sagt der „Hundertjährige Kalender“ vom Maiwetter?** Mai bis zum 9. schön warm, vom 10. bis 13. heiß, darauf Kälte und Regen bis zum 23., am 25., 26. und 27. trübe, am 28. und 29. kalt und am 30. und 31. warm.

× **Diplomprüfungen.** Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten: Frau Filcer, geb. Iwaszkiewicz, aus Kumcerzew (Rußland), Janicki aus Mąkownica, Matejczyk aus Beuthen i. Oberschlesien; das als Forstingenieur Kostka aus Garcza i. Pommerellen.

× **Auszeichnungen.** Das Goldene Verdienstkreuz haben erhalten: der Postrat Kowalski, die Postverkehrsinspektoren Krupski und Krawczyński, alle drei in Posen; Postvorsteher Retzlaff in Lissa, der Postrechnungsvorsteher Szajlar in Bromberg, Postrat Dziekan in Danzig, der Postabteilungsvorsteher Zbrożek in Kattowitz.

× **Wichtig für Straßenbahnbenutzer.** Die Straßenbahnen der Linie 6 und der Linie 7 verkehren beide bis zur Endstation neben dem Evangelischen Diakonissenhause. Diese Tatsache ist offenbar immer noch nicht genügend bekannt, denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß der Ansturm auf die Wagen der Linie 6 von der Stadt meist nicht zu bewältigen ist, während die Wagen der Linie 7 meist fast leer fahren. Auf alle Fälle empfiehlt sich die Benutzung beider Linien bei Beerdigungen und dergleichen.

× **Ein Fall von Pferdeschinderei** ereignete sich Montag nachmittag gegen 1¼ Uhr in der Waly Jana III. (früher Oberwall) in der Nähe der Garnisonleichenhalle. Der eiserne Kabelwagen des städtischen Elektrizitätswerks kam dort zum Stehen, da die vier Pferde die starke Steigung zu bewältigen außerstande waren und außerdem der Wagen überladen war. Zwei Kutscher schlugen minutenlang schonungslos auf die Tiere ein, obwohl jedem Einsichtigen klar sein mußte, daß den Tieren etwas zugemutet wurde, was sie einfach nicht leisten konnten. Erst auf den energischen Protest eines Tatbestandszeugen hin fand die häßliche Szene ihr Ende. Der Wagen wurde zur Hälfte entladen, so daß er weitergezogen werden konnte.

× **Bei der Abnahme von Benzin geraucht** hat an der Benzinstation an der Paulikirche gestern mittag um 12½ Uhr ein Insasse (offenbar Besitzer) des Kraftwagens P. Z. 41 315.

× **Selbstmord durch Gasvergiftung** verübt hat, dem „Kurjer“ zufolge, der 57jährige Buchhalter Maksymilian Smoczyński in seiner Wohnung in der St. Martinstraße aus nicht bekannter Ursache.

Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen Leseabend in dieser Woche morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr in den Räumen des Konsumvereins ab. Gäste willkommen.

× **Die russische Balalaika-Gruppe** tritt am Sonntag, dem 15., am Montag, dem 6. und am Dienstag, dem 17. Mai, um 8½ Uhr im Evangelischen Vereinshause auf. Der Gruppe, die in Volkstrachten auftritt, gehören 12 Solisten an. Eintrittskarten zum Preise von 2 bis 6 zł sind bei Szrejbrowski zu haben.

× **Unglücksfall.** Der Radfahrer Józef Kupka aus Piątkowo stieß mit einem Straßenbahnwagen der Linie 9 zusammen und erlitt leichte Kopfverletzungen.

× **Festnahme eines Betrügers.** Die Kriminalpolizei hat hier einen Harry Freiwald oder Neumann wegen Betrügereien festgenommen. Fr. ist Danziger Bürger und gab sich hier als Neumann aus. Er hatte sich hiesigen Kaufleuten als bevollmächtigter Vertreter der Firma Siemens und Halske vorgestellt und mit Hilfe falscher Stempel verschiedene Bestellungen „ausgeführt“.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: der Firma Cassel aus Frankfurt a. M. auf dem Gelände der Landesausstellung ein Welt im Werte von 1000 Zloty; einem Jan Majewski, ul. Gen. Prądzyńskiego 27 (fr. Gneisenaustr.), von einem Platz an der ul. Świerczewskiej 400 Meter Stacheldraht; einem Paul Jasiak aus Deutschland aus der Wohnung eines Berliński, ul. Poplińskich Nr. 6 (fr. Am Rosengarten), ein kirschfarbener Mantel mit Seidenfutter; aus dem Bristol, ul. Zwierzyniecka 1 (fr. Tiergartenstr.), Tabakerzeugnisse, alkoholische Getränke, Damen- und Herrenmäntel und 17 Dutzend silberne Bestecke im Gesamtwerte von 3500 Zloty; einem Bogdan Borowski vom Hofe des Hauses Piotra Wawrzyniaka 3 (fr. Kaiser Friedrichstr.), ein Herrenfahrrad, Marke „Preciosa“ Nr. 145 067; einem Dionizy Wojtasik aus Kruschwitz in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Brieftasche mit 280 Zloty und Personalausweisen; einer Regina Limińska aus Schroda in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Handtasche mit 260 Zloty; der Firma Dytkiewicz i Sp., Plac Wolności Nr. 1 (fr. Wilhelmsplatz), Herrenartikel im Werte von 7000 Zloty.

× **Vom Wetter.** Nach dem recht frühlingsmäßigen letzten Apriltage, an dem das Thermometer in der Sonne bis auf 25 Grad stieg, ging in der vergangenen Nacht bei Donner und Blitz ein heftiger Regen hernieder. Heut, Mittwoch, früh hatten wir bei heftigen Winden 7 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 2. Mai, 4,30 und 19,25 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,97 Meter, gegen + 1,04 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 27. April bis 4. Mai. Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek Nr. 41, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Glogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 2. Mai. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 12: Zeitzeichen. 12.40 bis 14: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. 14 bis 14.30: Börsen, Nachrichten usw. 16.45 bis 17: Wirtschaftliches. 17 bis 17.15: Morsekursus. 17.15 bis 17.30: Die Kunst auf der Landesausstellung. 17.30 bis 17.50: Film und Natur. 17.55 bis 18.50: Kammermusik aus Warschau. 18.50 bis 19.15: Beiprogramm. 19.15 bis 19.40: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.40 bis 20: Landwirtschaftlicher Briefkasten. 20—20.25: Französisch. 20.25 bis 20.55: Skandinavische Musik. 20.50 bis 21.30: Vokalkonzert. 21.30 bis 22: Eindrücke aus der Slowakei. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Posen,** 30. April. Beim Verlassen eines Bootes bei Czapury wurde der 42jährige Michal Dejmala von Banditen überfallen und übel zugerichtet, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

* **Unterberg,** 30. April. Das 2jährige Töchterchen des Landwirts Chojnacki spielte mit Streichhölzern. Dabei gerieten die Kleider des Kindes in Brand, und das Kind starb an den Brandwunden.

* **Pudewitz,** 30. April. In Kocanowo, Kreis Posen, brach im Wohnhause des Bolesław Andrzejewski Feuer aus, das das Haus in Asche legte. Der Schaden beträgt 10 000 Zloty. Brandursache ist ein schadhafter Schornstein.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 30. April. Beim Landwirt Szczepanek in Uściechow brach am vergangenen Donnerstag Feuer aus und richtete einen Schaden von 13 000 Zloty an.

* **Birnbaum,** 30. April. Die Kommunalsparkasse der Stadt Birnbaum gibt bekannt, daß sie Darlehn als Hypotheken zur Vergrößerung und Neueröffnung von Werkstätten, sowie zur Erneuerung und zum Umbau von Wohnhäusern ausgibt. — Seit einigen Tagen verkehrt wieder ein Autobus von Birnbaum über Zirke—Kwiltsch—Pinne nach Posen. Er fährt um 7.30 Uhr von Birnbaum ab und ist um 10.30 Uhr in Posen. Die Rückfahrt erfolgt ab Posen um 17 Uhr, die Ankunft in Birnbaum um 20.25 Uhr.

* **Bromberg,** 30. April. Ein weiblicher Zechpreller und Betrüger hat ein hiesiges Hotel schwer geschädigt. Bei dem Pförtner eines Hotels meldete sich eine Frau, die sich als Wirtschafterin eines größeren Gutes ausgab und behauptete, auf der Reise bestohlen worden zu sein. Sie bat um ein Zimmer und erklärte, erst bezahlen zu können, wenn man ihr von ihrer Herrschaft Geld gesandt haben würde. Der Pförtner gewährte der Fremden Unterkunft und lieh ihr auch noch Geld. Die Frau wohnte einige Tage im Hotel, um dann spurlos zu verschwinden. — Wir berichteten kürzlich über den geheimnisvollen Tod des Eisenbahnschaffners Wiktor Kletta, der in besinnungslosem Zustande an der Kujawier Chaussee aufgefunden wurde und während des Transportes in das Krankenhaus gestorben ist. Die Untersuchung der Leiche hat als Todesursache Vergiftung durch Essigessenz ergeben. Es hat sich herausgestellt, daß K. Selbstmord begangen hat. Er ist wegen eines geringfügigen Vergehens von seiner Behörde nach Durchführung eines Disziplinarverfahrens um eine Rangstufe herabgesetzt worden.

* **Ostrowo,** 30. April. Auf dem hiesigen Postamt wurde ein Mann festgenommen, der unter Vorlegung eines gefälschten Buches, die auf das P. K. O. eingezahlte Gelder abheben wollte. Die Person wurde, dem „Kemp. Wochenbl.“ zufolge, als ein früherer katholischer Propst, Bolesław Matejuk aus Drozdowka, Kreis Wlodow, festgestellt, bei dem noch eine Menge gefälschter Papiere vorgefunden wurden.

* **Wirsitz,** 30. April. Drei Wildschweine erlegt wurden am Freitag der vergangenen Woche bei einer Treibjagd in den Staatsforsten des Eichwaldes. Eine zu demselben Zwecke veranstaltete Treibjagd am Sonnabend verlief ergebnislos.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

Hela, 28. April. Um 6 Uhr abends hat sich am Donnerstag auf der Ostsee 13 Meilen nördlich von Hela in schwerem Sturm ein Schiffsunglück ereignet. Der etwa 500 Tonnen große dänische Motorsegler „Emanuel“, der sich mit einer 480 Tonnen umfassenden Ladung Zement in Säcken auf der Reise von Danzig nach Hernösand befand, begann plötzlich zu sinken. Offenbar war beim schweren Stampfen des Schiffes in der sturmbewegten See ein Leck entstanden. Angesichts der großen Gefahr verließ der Kapitän, der auch seine Frau an Bord hatte, mit dieser und der Besatzung das sinkende Schiff, um im Boot die Küste zu gewinnen. Schwer erschöpft langten die Schiffbrüchigen glücklich in Brüsterort an, wo sie Pflege fanden.

* **Lautenburg,** 30. April. Nach Ciborz bei Lautenburg sind die schwarzen Störche wieder in ihr altes Nest zurückgekehrt. — Das Militärflugzeug aus Graudenz, das neulich in Ostpreußen notlanden mußte, hat auf seinem Heimflug abermals in Boleschin niedergehen müssen. Nachdem es mit dem nötigen Oel versehen worden ist, flog es nach Graudenz weiter.

* **Strasburg,** 27. April. Die „Deutsche Rundschau“ meldet: Am Donnerstag nachmittag hat sich in seinem Arbeitszimmer im Magistratsgebäude der Bürgermeister von Strasburg, Mieczysław Jerzykiewicz erschossen. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Auf dem Tisch ließ er eine Karte zurück, die folgenden Inhalt hat: „Meine Seele und meine Nerven habe ich der Arbeit für diese Stadt gewidmet. Diese Nerven sind heute vollkommen zerrüttet . . .“ Der auf so tragische Weise Verstorbene war wegen seiner Verdienste um die Stadt mit dem Orden Polonia restituta ausgezeichnet.

* **Thorn,** 29. April. Das erste Todesopfer in diesem Frühjahr forderte die Weichsel am Freitag vormittag. Die in der Gerechtestraße 26 wohnhaften Brüder Georg und Siegfried Lewandowski hatten sich mit einem Segelboot auf den starken Wellengang aufweisenden Strom hinausgewagt. Zwischen der Eisenbahnbrücke und dem linksseitigen Fährhäuschen, etwa 100 Meter vom Ufer der Basarkämpe entfernt, wurde ihr Boot plötzlich von einer Böe erfaßt, schöpfte Wasser und schlug um. Beide Insassen stürzten in die kalte Flut. Der sich zufällig am Ufer aufhaltende Eisenbahner Franciszek Kowalski eilte sofort zu Hilfe, und es gelang ihm, den jüngeren Bruder Siegfried dem nassen Element zu entreißen, während der ältere unterging. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 29. April. Kazimierz Rajmoniak hatte einen Einbruch in das Uhr- und Goldwarengeschäft von Brie auf der ul. Wielka (fr. Breitestraße) verübt. Die 5. Strafkammer verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis.

* **Neustadt,** 29. April. Vor der Strafkammer hatte sich der Postbeamte Leo Zawacki aus Gdingen, 26 Jahre alt, wegen Fälschung von Postdokumenten und Unterschlagung von Postgeldern zu verantworten. Er stammt aus Grodno, hat eine sechsjährige Gymnasial- und Lehrerseminarvorbildung und fand in Gdingen eine Anstellung als mittlerer Postbeamter, wo er diese Veruntreuungen im Dezember v. J. beging. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 10 Tage Haft. — Sodann wurde gegen den Friseur Jakob Lehmann, 25 Jahre alt, aus Oberbrodnitz, Kreis Karthaus, verhandelt. Es wurden ihm verschiedene Diebstähle und ein Betrug zur Last gelegt. Der Pfarrer Zawacki aus Oberbrodnitz bekundete, daß im September v. J. in die dortige Kirche eingebrochen worden war und die hölzerne, am Pfeiler befestigte Sparbüchse beraubt wurde. Positive Beweise konnte der Zeuge nicht erbringen; auch die vielen bestohlenen Zeugen konnten nur Verdachtsmomente vorbringen. Der Beklagte stellte jeden Diebstahl entschieden in Abrede. Der Zeuge Uhrmacher Skwirawski aus Berent dagegen bekundet, daß sich Lehmann bei ihm als Landwirtschaftsinspektor Georg Lehmann aus Pelplin vorstellte und von ihm eine goldene Uhr im Werte von 120 Zloty und zwei Ringe ohne Anzahlung erschwindelte, die er ihm in kurzer Zeit bezahlen wollte. Da keine Zahlung einging, erfuhr er auf Grund eingezogener Erkundigung, daß er einem Gauner, der in Pelplin als Arbeiter beschäftigt war, in die Hände gefallen sei. Hierfür erhielt der Angeklagte 6 Monate Gefängnis, während er sonst aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde Rosalie Jaks, etwa 50 Jahre alt, aus Neustadt, Putzigerstraße 8. Ihr wurde zur Last gelegt, an vier Säuglingen, die sie von unverehelichten Müttern gegen Bezahlung in Pflege genommen hatte, durch Vernachlässigung und Unterernährung den Tod verschuldet zu haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und Polizeiaufsicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

B. G. in C. 1. Von der Gründung eines elektrischen Zweckverbandes für die westlichen Kreise haben wir ebenfalls Kenntnis erhalten. Das erforderliche Geld dürfte gegenwärtig zu annehmbaren Bedingungen schwerlich zu beschaffen sein. Wahrscheinlich werden Sie noch eine gute Reihe von Jahren warten müssen, bis Anschluß möglich ist. 2. Wenden Sie sich an eine solide elektrische Firma. Eigene elektrische Zentrale hat ihre Vorteile, verlangt aber einmaligen höheren Geldaufwand. 3. Kommt es darauf an, ob Ihr Besitztum nahe der Hauptleitung liegt. Sonst ist unter Umständen eine erhebliche Beisteuer zu den Anschlußkosten zu leisten. 4. Billig schon deshalb nicht, weil die hohe Verzinsung und Amortisation der aufzunehmenden Anleihe erheblich auf den Bezugskosten lasten werden. Auch die Regie wird nicht billig sein. 5. Wo Industriebetrieb (Brennerei, Kartoffelflocken) meist Dampfmaschinen zum Antrieb, auch fahrbare Lokomobilen oder Rohölbuldog werden mit Erfolg angewandt. 6. Lebensdauer der Auslands-Akkumulatoren in Mittel 15 Jahre; für Inlandsfabrikat fehlt Urteil, weil Erfahrung noch zu kurz.

R. K. Die Aufwertung von Spareinlagen, auch der Mündelgelder, richtet sich ganz nach dem Vermögensstande der betreffenden Sparkasse. Ob die von Ihnen angegebene „Aufwertung“ richtig ist, können wir nicht beurteilen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 2. Mai.

= Berlin, 1. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Nach kalter Nacht am Tage wieder etwas wärmer, teils heiter, teils wolkig, vorwiegend trocken, Windabnahme. — Für das übrige Deutschland: Allgemeine Beruhigung des Wetters, nachts vielfach leichte Bodenfröste, am Tage langsame Wiedererwärmung.

„Ach, guck mal an! Du machst es dir ja bequem. Wozu ich den Kamm brauche, — großartig! Wozu braucht man denn einen Kamm? Zum Zähneputzen nicht und zum Haieangeln auch nicht! Ich brauch den Kamm eben. Steh' auf und hilf suchen!“

Es folgte ein zahmer Protest und auf den Protest eine Anklagerede, eindringlich und wuchtig wie die eines Staatsanwalts.

Ein paar Minuten danach war ich aus dem Bett heraus. Es hatte keinen Zweck, liegen zu bleiben. Ich kann doch nicht wieder einschlafen, wenn ich einmal geweckt werde, das ist Grundsatz bei mir.

Also ich verlasse die Kabine und trete auf den Vorplatz hinaus. An einer Stelle hängt ein Plakat. „Funktionen bei der Verschlußrolle“ steht oben drüber, und es enthält eine genaue Anweisung über die verschiedenen Aufgaben, die dem Schiffspersonal bei einer Katastrophe zufallen.

Während ich noch lese, tritt ein kleiner, verhärmter Mann in einem weißen Schlafanzug und mit einem schwarzen Käppchen auf dem Kopf zu mir. Wir studieren gemeinsam die „Funktionen“. Das Nebelhorn tutet; wir nicken ernst mit den Köpfen. Diese Anordnungen sind klar, und sie entsprechen unserer Lage. Wir finden es richtig, daß der erste Zimmermann mit dem Peilstock auf der Brücke zu erscheinen hat, wenn was passiert, und es beruhigt uns, zu lesen, daß die Stewards die Passagiere nach den Booten geleiten werden. Der zweite Zimmermann wird die Sturmklappe 2 schließen, das steht klipp und klar da. Der Matrose X. hat die Schottüre Nr. 6 zuzumachen, der Matrose Y. die Sturmklappe 1 und der Wächter 3 die Sturmklappe 3. Alles, was offen steht, wird verschlossen werden, und das Wasser wird draußen bleiben. Das hat Hand und Fuß, sagen wir uns.

Dann gibt es eine Störung. Eine Tür in unserer Nähe öffnet sich, und eine strenge Frauenstimme ruft:

„Otto, es ist ein Skandal! Im Plaid ist der rote Kamm auch nicht!“

Der kleine Mann an meiner Seite zuckt zusammen. Er seufzt tief, und mit dem Daumen auf den Anschlag zeigend, raunt er mir zu:

„Alles ist in Ordnung! Bloß, — wer schließt die große Klappe meiner Frau?“

Kunst und Wissenschaft.

— **Leipzig.** Zwei berühmte deutsche Privatsammlungen werden im Mai dieses Jahres bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert, die Sammlung französischer Kupferstiche und Farbendrucke des 18. Jahrhunderts des in Berlin verstorbenen Herrn Julius Model, die schönste und einzige Sammlung ihrer Art in Deutschland, die durch ein großes Prachtwerk, das vor dem Kriege erschienen ist, weiten Kreisen bekannt wurde, und die Kupferstichsammlung alter Meister von Passavant-Gontard, Frankfurt, die bereits in der Mitte des vorigen Jahrhundert entstand, aber trotz höchster Qualität in der Oeffentlichkeit bisher ganz unbekannt blieb. Die beiden mit vielen Lichtdrucktafeln und Farbendrucken ausgestatteten Kataloge sind vor kurzem erschienen.

— **Vier Lord Byron-Dramen.** In der kommenden Spielzeit sollen vier Lord Byron-Dramen namhafter Autoren aufgeführt werden. Die Stücke stammen von Hans J. Rehfisch, Kasimir Edschmid, Max Brod und André Maurois.

— **Mecklenburgisches Staatstheater in Schwerin.** Am 20 April gelangt im Mecklenburgischen Staatstheater zu Schwerin unter der Spielleitung des Intendanten Fritz Felsing „Karl der Große und die anderen“, eine moralische Komödie in drei Aufzügen von Georg Rommel, zur Uraufführung

— **„Die drei Musketiere“ von Dumas als Revue.** Das Große Schauspielhaus in Berlin beabsichtigt, Dumas' „Die drei Musketiere“ als Revue bearbeiten zu lassen, und Charell will diese Revue als Herbstnovität herausbringen. Hans Albers soll die Hauptrolle spielen. Eine amerikanische Fassung des gleichen Stoffes hatte in der letzten Spielzeit bei Ziegfeld in Neuyork großen Erfolg.

Handelsnachrichten.

≡ **Die polnischen Höchstzinsen für Bankkredite sind,** wie die „Epoka" meldet, nach der soeben von den Ministern für Finanzen und für Justiz unterzeichneten Verordnung generell von 12 auf 13 Prozent erhöht worden. Demnach dürfen auch die Kreditgenossenschaften nicht, wie ursprünglich angekündigt wurde, einen noch höheren Zinssatz (15 Prozent) erheben. Dagegen haben sowohl die Staats- wie die Privatbanken die Einlagenzinsen heraufgesetzt.

≡ **Der 10prozentige Steuerzuschlag in Polen** zu den meisten direkten und indirekten Abgaben an den Staat war zuletzt bis zum 31. März d. Js. befristet worden. Auf Grund der soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 26) erschienenen Verordnung wird der Finanzminister ermächtigt, auch im laufenden Rechnungsjahr, d. h. bis zum 31. März 1930, diese Zuschläge zu erheben.

≡ **Ueber die neue Krise in der polnischen Eisenhüttenindustrie** und ihre wichtigsten Ursachen (geringe staatliche Bestellungen, Lohnerhöhungen, steigende Schrottpreise, Rückgang des Exports und auf der anderen Seite keine Genehmigung zur Erhöhung der Inlandspreise) haben wir bereits vor einigen Wochen berichtet. Aber schon vor einigen Jahren, als die polnische Hüttenindustrie sich im Zusammenhang mit den Begleiterscheinungen der Deflation ebenfalls in einer schweren Krisis befand, haben wir darauf hingewiesen, dass dieser Industriezweig vor allem einer durchgreifenden Rationalisierung bedürfe, um weiterhin auch nur auf dem Inlandsmarkt, geschweige denn auf den Exportmärkten, konkurrenzfähig zu bleiben. Freilich fehlt es dazu heute ebenso wie damals an den erforderlichen Geldmitteln, die das Privatkapital ebensowenig wie die staatlichen Banken in Polen in genügendem Masse zur Verfügung stellen kann. Aehnliche Gedankengänge entwickelt soeben Dr. L. Fall in der „Gazeta Handlowa". Um zu zeigen, wie veraltet die Produktionseinrichtungen der polnischen Eisenhütten sind, führte er als Beispiel die Walzwerke an. In Polen erzeugen 36 Arbeiter in 8stündiger Arbeitszeit nur 80 Tonnen, während im rheinisch-westfälischen Revier von 5 Arbeitern in 9½stündigem Tagwerk 400 Tonnen produziert werden. Somit stelle sich die Leistung je Arbeiter im deutschen Westen auf 8050 kg, in Polen dagegen nur auf 280 kg unter Berücksichtigung der verschiedenen Arbeitszeit. Diese Differenz erkläre vollkommen die Unmöglichkeit, den Auslandsabsatz zu verstärken. Die Modernisierung der Hütten sei aber nicht nur die Vorbedingung für den Export, sondern für die Weiterexistenz dieser Industrie überhaupt. Angesichts der Tendenz der polnischen Sozialpolitik, die Reallöhne der Arbeiter zu steigern, müssten mit den zunehmenden Produktionskosten auch die Inlandspreise wachsen. Dem stehe aber die Gefahr einer Invasion des ausländischen Eisens entgegen. Welch grosse Mittel zur Rationalisierung der Produktion der Schwerindustrie gehören, zeigt der Verfasser sodann an der preussischen A.-G. für Hütten- und Bergbau, die binnen 5 Jahren 67 Millionen Reichsmark investiert und ausserdem das Anlagekapital um 40 Millionen Reichsmark erhöht habe. Dabei reiche die Kapazität der Gruben dieser Gesellschaft noch nicht an diejenige der „Skarboferme" heran, die bekanntlich die im polnischen Staatsbesitz befindlichen Gruben verwaltet. Es fehle auch nicht an Einsicht und Initiative bei der polnischen, namentlich der polnisch-oberschlesischen Hüttenindustrie, die schon im vergangenen Jahre der Warschauer Regierung Rationalisierungspläne vorgelegt habe. Dagegen fehle es an den finanziellen Voraussetzungen zur Durchführung dieser Pläne. Entweder müsse die Rationalisierung der Produktion aus den laufenden Bilanzüberschüssen oder aus langfristigen Auslandskrediten finanziert werden. In beiden Fällen sei natürlich die Hauptbedingung eine entsprechende Rentabilität, die bei den gegenwärtigen Inlandspreisen nicht erlangt werden könne. **Der Weg über die Auslandskredite sei zweifellos der richtigere, weil mit deren Hilfe die Rationalisierung der Produktion mit der raschen Entwicklung der Hüttentechnik besser Schritt halten könne.** Um das Vertrauen der ausländischen Finanzkreise zu gewinnen, dass die polnischen Hütten wirklich in der Lage sein werden, für die Amortisierung und Verzinsung der Investitionskredite hinreichende Ueberschüsse abzuwerfen, müsse sich die staatliche Wirtschaftspolitik Polens gründlich ändern. D. h. Arbeitszeit, Lohnhöhe und Absatzpreise dürften nicht mehr von der Regierung diktiert werden, und die Steuerlasten müssten gemildert werden. Sonst gäbe es keine Rentabilität der Hütten, weder für die Gegenwart, noch — eben auf dem angestrebten Wege der Rationalisierung — für die Zukunft.

≡ **Die Reismühle in Gdingen,** die von der „Krakauer Reisschälfabrik" im Hafengebiet errichtet wurde, ist am 15. d. Mts. in Betrieb genommen worden. Es kann angenommen werden, dass sich die Produktion dieses Werkes, dessen Kapazität auf 28 bis 30 Waggons täglich berechnet ist, schon in dieser Saison steigern wird. Im Laufe der nächsten Wochen soll neben dem bereits bestehenden Magazin ein zweites errichtet werden, das als Freilager dienen wird. Das Werk beschäftigt 500 Arbeiter in drei Schichten. An den Verladestellen sind ausserdem ca. 450 Mann beschäftigt. Im Zusammenhang mit der seit Mitte März d. Js. bestehenden Erhöhung des polnischen Einfuhrzolls für geschälten und polierten Reis auf fast den vierfachen Betrag erwächst in dem neuen, fast ausschliesslich von englischem Kapital finanzierten Unternehmen der Hamburger und Bremer Reisschälindustrie, die bisher ihre Erzeugnisse zum grossen Teil in Polen absetzte, ein scharfer Konkurrent, zumal infolge der günstigen Lage des Werkes die Transportkosten für Rohstoffe sehr gering sein werden.

≡ **Aus der polnischen Bankwelt.** Die Bank der Genossenschaften A.-G. (Bank Tow. Spółdzielczych S. A.), Warschau, erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Aktienkapital von 2,5 auf 3 Millionen Złoty durch Ueberweisung des aus der Bilanzumrechnung per 1. Juli 1928 stammenden Ueberschusses. Die bisherigen Aktionäre erhalten Gratisaktien im Verhältnis zu ihrem seitherigen Besitz.

Die Industriellenbank A.-G. (Bank Przemysłowców S. A.), Posen, hat — lt. dem ihrer Generalversammlung vorgelegten Bericht — die Krise des Jahres 1925 jetzt völlig überwunden und ist damit wieder in die Reihe der grösseren Banken eingerückt. Sie beschränkte sich aber nur auf die Inlandstätigkeit und wird eine kaufmännische Grossbank für die Westgebiete bleiben. Aus dem Reingewinn für 1928 in Höhe von 106 031,32 zł (1927 waren erstmalig nach 3 Jahren 50 891,74 zł erzielt worden), wird eine 5prozentige Dividende zur Verteilung gelangen. (Kapital 1,5 Millionen Złoty.)

Märkte.

Posen, 29. April. Informationspreise der Samenhandlung Telesfor Otmianowski für Dominialwaren mittlerer Durchschnittsqualitäten für 100 kg franko Verladestation in Złoty: Rotklee 180—230, Weissklee 190—290, Schwedenklee 370—425, Gelbklee enthülst 230—270, Gelbklee in Hülsen 95—120, Wundklee 190—225, engl. Raygras, inländisch 110—135, Timothy 50—60, Seradella 65—70, Sommerwicken 45 bis 48, Peluschken 41—44, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 65—70, grüne Folgererbsen 56—62, kleine Felderbsen 43—47, Senf 77—84, Sommerrübsen 82—89, Winterraps 75—84, Buchweizen 40—45, Hanf 90—110, Leinsamen 80—86, Hirse 48—54, Blaumohn 90—95, Weissmohn 135—140, blaue Lupinen 25—26, gelbe Lupinen 36—38.

Getreide. Posen, 1. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	47.25—48.25
Roggen	32.35—32.85
Mahlgerste	32.50—33.50
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	31.50—32.50
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	47.00
Weizenmehl (65%)	66.00—70.00
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	24.50—25.50
Rapskuchen	43.00—44.00
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.0
Speisekartoffeln	7.15—7.65
Fabrikkartoffeln	6.00—6.3
Leinkuchen	52.00—55.00
Seradella	65.00—70.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	35.00—37.00
Klee (roter)	180.00—230.00
„ (weißer)	190.00—270.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00
„ (gelber) enthülst	225.00—260.00
„ (gelber) in Hülsen	100.00—120.00
Wundklee	195.00—230.00
Timothyklee	50.00—60.00
Raygras	95.00—120.00
Roggenstroh, lose	4.50—4.75
Roggenstroh, gepresst	6.50—6.75
Heu, lose	15.50—16.50
Heu, gepresst	17.00—19.00
Netzeheu, lose	15.50—17.00
Kartoffelflocken	30.25
Sonnenblumenkuchen	43.00—45.00
Soyaschrot	48.00—50.0

Gesamttendenz: schwächer; gelbe und besondere Sorten Kartoffeln über Notiz.

Warschau, 30. April. Die Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau im Markthandel: Roggen 35—35.25, Weizen 50—50.50, Braugerste 36—36.25, Grützgerste 33.50—34.50, Einheitshafer 35.75—36.25, Viktoriaerbsen 65—80, Felderbsen 45—52, Blaulupinen 26—27, Gelblupinen 36—38, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 50 bis 52, Roggenkleie 24.75—25, mittlere Weizenkleie 27.50—28, bessere Sorten 29—30, Leinkuchen 49 bis 49.50, Rapskuchen 36—37. Stimmung ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 1. Mai. Obgleich die zu heute gekündigten umfangreichen Partien von Weizen, Roggen und Hafer zum grösseren Teil als kontraktlich lieferbar befunden wurden, herrschte am Produktenmarkt ein recht fester Grundton. Da bereits in den letzten Tagen für Effektivware Aufgelder gegenüber Mailieferung erzielt werden konnten, nimmt es nicht weiter wunder, dass von den Andienungen vorläufig kein Druck auf das Preisniveau ausgeübt wurde. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich gegenüber den Vortagen nicht verstärkt, namentlich macht sich Waggonware recht knapp. Die Auslandsforderungen für Weizen waren etwas fester gehalten, insbesondere bot auch die festere Haltung Liverpools einige Anregung. Am Lieferungsmarkt gelangte heute die Septembersicht erstmalig zur Notiz. Mehl hat unveränderte Marktlage, Umsätze bleiben auf kleinere Bedarfskäufe beschränkt. Hafer ruhig bei geringer Konsumnachfrage, in den Forderungen wenig nachgiebig. Gerste still.

Berlin, 30. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 225—227, Mai 235, Juli 242.25. Tendenz: schwächer. Roggen: märk. 204—206, Mai 214.50, Juli 223.50. Tendenz: schwächer. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Hafer: märk. 200—206. Weizenmehl: 25.25—29.50. Roggenmehl: 26.90—28.60. Weizenkleie: 14.60—14.70. Roggenkleie: 14.20—14.40. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen, blau: 16.50—17.50. Lupinen, gelb: 22. Seradella, neue: 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 22.20—22.40. Trockenschnitzel: 13.40 bis 13.60. Soyaschrot: 20—20.80. Kartoffelflocken: 18 bis 18.60.

Vieh und Fleisch. Posen, 30. April. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 997 Rinder (darunter 110 Ochsen, 295 Bullen, 592 Kühe und Färsen), 1808 Schweine, 751 Kälber und 237 Schafe, zusammen 3793 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—162, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 144—150, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130, mässig genährte junge und gut genährte ältere 100—110. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 150—152, vollfleischige jüngere 136—140, mässig genährte junge und gut genährte ältere 122—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 154—160, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 142—148, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 120 bis 130, mässig genährte Kühe und Färsen 100—110, schlecht genährte Kühe und Färsen 60—80.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) 156—164, beste, gemästete Kälber 146—152, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 136—140, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 124—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 150, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 140.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 244—250, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 236—242, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 226—228, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 220, Sauen und späte Kastrate 200—216.

Marktverlauf: Für gut gemästete Schweine lebhaft, für den Rest ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 30. April. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1466 Rinder (darunter 303 Ochsen, 382 Bullen, 781 Kühe und Färsen), 3350 Kälber, 3430 Schafe und 13 363 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 56—59, b) 52—55, c) 48—50, d) 40—46. — Bullen: a) 51—53, b) 48—50, c) 45 bis 46, d) 42—44. — Kühe: a) 41—46, b) 33—39, c) 27—32, d) 20—25. — Färsen: a) 52—54, b) 47 bis 50, c) 41—45. — Fresser: 42—46.

Kälber: a) —, b) 73—85, c) 57—70, d) 42—55.

Schafe: a) (Stallmast) 70—72, b) 66—68, c) 54—63, d) 38—50.

Schweine: a) —, b) 73, c) 72—73, d) 70—72, e) 69 bis 70, f) —, g) 65—66.

Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, magere Schweine gesucht.

Lemberg, 29. April. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus: Ochsen I. 1.55 bis 1.66, Bullen I. 1.50—1.60, II. 1.30—1.40, Kühe I. 1.55—1.60, II. 1.35—1.45, III. 1—1.20, Färsen I. 1.50 bis 1.60, II. 1.25—1.30, Kälber 1.18—1.35.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 30. April. Die Firma Grün & Söhne notiert für 1 kg nachstehende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4.80, Messingblech 3.95, Aluminiumblech 6.50, Messingstäbe 3.90, Kupferstäbe 5.10. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.18.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	1. 5.	30. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	61.00G	63.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	85.00G	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.50 +	94.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	46.75 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.25B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	103.00B	103.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Bank Polski	164.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow	—	—
Bk. Przemysł.	•	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50B	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	45.00G
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	41.00B	40.00B	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	•	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	171.0 +	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 30. April. Der Mangel an billigem Geld und die starke Unlust des Publikums zu Käufen lassen auch für die Zukunft keine rosigen Aussichten erstehen. Käufer für grössere Partien gibt es hier überhaupt nicht mehr, da sowohl weder Banken noch die berufsmässige Spekulation grössere Summen in Aktien unterbringen wollen. Im heutigen amtlichen Verkehr konnte man sich erst nach grösseren Rückgängen zu irgendwelchen Abschlüssen bewegen lassen, die dazu noch als sehr klein zu bezeichnen sind. Bank Polski 2.25 zł gefallen, chemische Aktie Spiess sogar 10 zł gefallen. Warschauer Zucker 1 zł, von Metallaktien der grösste Teil bis zu 2 zł zurückgegangen. In Lebensmittelaktien wurden nur geringe Abschlüsse getätigt, so dass hier keine amtlichen Notierungen durchgeführt werden konnten. Am Markt für festverzinsliche Werte erlagen nur die beiden Prämienanleihen der allgemeinen schlechten Situation. Die Rückgänge gingen hier bis 2 zł. Der Rest der Staatsanleihen konnte sich behaupten. Am Pfandbriefmarkt hatte das stark herauskommende Material weitere grössere Rückgänge zur Folge, da das Publikum auch hier in der Reserve verharrt. Am Devisenmarkt war die Nachfrage am Ultimo des Monats auf ein Minimum gesunken, so dass sich das Geschäft noch weiter einschränkte. Bei schwacher Tendenz hatte der grösste Teil der Devisen weitere Rückgänge erlitten.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.9175, Goldrubel 4.60, Czerwoniec 1.76 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.675, Budapest 155.33, Bukarest 5.285, Oslo 237.76, Helsingfors 22.42, Spanien 127.90, Riga 171.35, Stockholm 238.22, Wien 125.25, Italien 46.74, Danzig 173.05, Berlin 211.48, Montreal 8.85, Sofia 6.435.

Fest verzinsliche Werte.

	30. 4.	29. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	80.50	82.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		84.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	101.50	103.50
7% Stabilisierungsanleihe	92.00	92.00

Industrieaktien.

	30. 4.	29. 4.		30. 4	29. 4
Bank Polski	164.00	166.25	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	123.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	33.00	33.00
Puls	—	—	Modrzejów	22.25	—
Spies	245.00	—	Norblin	160.00	160.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	100.00	100.00	Ostrowieckie	90.00	91.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	24.00	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	41.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	+	5.00
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	13.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	32.50	33.50	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 4. Geld	30. 4. Brief	29. 4. Geld	29. 4. Brief
Amsterdam	357.60	359.40	357.68	359.48
Berlin*)	211.22	211.64	211.22	211.63
Brüssel	123.56	124.19	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.385	43.175	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.77	34.95
Prag	26.32	26.455	26.33	26.45
Rom	—	—	46.655	46.895
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	124.95	125.57
Zürich	171.32	172.18	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwächer.

Der Złoty am 30. April 1929: Zürich 58.25, London 43.28, New York 11.25.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 1. Mai für 1 Dollar 8.90 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 170.70 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.80 zł und 100 Danziger Gulden 172.55 zł.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 30. April. Devisen: London 25.01 bis 25.0125, Berlin 122.017—122.323, Warschau 57.71 bis 57.86. Noten: Złoty 57.74—57.89. Im Privathandel wird gezahlt: 100 Danziger Gulden 173.06, New York 5.16, der Złoty zum Dollar 8.925.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Mai, 13.30 Uhr. Schon im heutigen Vormittagsverkehr machte sich eine ausserordentlich starke Nervosität bemerkbar. Umsätze kamen kaum zustande, da die Spekulation bis zur Börse warten wollte. Auch die Börse eröffnete unsicher, das Geschäft war bis auf wenige Ausnahmen sehr ruhig. An anregenden Momenten, die aber heute kaum wirkten, waren die zum Schluss sehr feste Haltung der gestrigen New Yorker Börse und Vermutungen von bevorstehenden Interventionen der Banken am dortigen Geldmarkt zu erwähnen, auch die fortschreitende Besserung am Arbeitsmarkt fand kaum Beachtung. Aus Paris lagen neue Nachrichten nicht vor, die eine Anregung hätten bieten können. Die gestern beobachteten Auslandskäufe vermisste man heute fast ganz, doch ist zu berücksichtigen, dass verschiedene Auslandsbörsen und auch deutsche Märkte geschlossen sind. Bei dem geringen Geschäft genügte natürlich schon kleines Angebot, um das Kursniveau 1—2 Prozent, vereinzelt auch darüber hinaus, zu drücken. Man sprach u. a. heute auch über die Generalratssitzung der Reichsbank und gab der Hoffnung Ausdruck, dass eine weitere Diskonterhöhung der Reichsbank jetzt eventuell nicht mehr nötig sein werde. Farben konnten sich ziemlich behaupten, da die Steigerung der 5½prozentigen amerikanischen I. G. Chemical Corporation Debentures auf 99 Prozent anregte und man die gestrigen Auslandskäufe damit motivierte. Polyphon waren 8½ Prozent schwächer, die Börse vermutete, da die Verwaltungsmitglieder von Paris nach London gefahren sind, dass die Verhandlungen dort ergebnislos verlaufen seien. Von Montanwerten waren Mannesmann auf die 7prozentige Dividende — man hatte mit einer stärkeren Dividendenreduktion gerechnet — etwas fester. Salzdetfurth, Bemberg, Glanzstoff, Feldmühle, Transradio und Siemens verloren bis 4½ Prozent, während Löwe und einige Elektrowerte sich leicht befestigten. Adlerwerke waren auf die heutige Generalversammlung 2 Prozent schwächer, Conticautchouc wurden auf Mitteilungen in der gestrigen Generalversammlung über weitere Fusionen gefragt. Deutsche Anleihen blieben behauptet. Ausländer lagen überwiegend schwächer, besonders Mexikaner und Bosnier. Der Pfandbriefmarkt war uneinheitlich und eher schwächer. Die Verknappung am Geldmarkt hielt auch noch unverändert an, Tagesgeld war mit 8½—10½ Prozent gesucht, Monatsgeld mit 8½—9½ Prozent, Warenwechsel ohne jeden Umsatz. Devisen lagen bei eher leichteren Kursen ruhig. Der Verlauf der Börse blieb sehr uneinheitlich und nervös. Nach einer vorübergehenden leichten Erholung wurde es später wieder schwächer, nur Felten, Polyphon, Schuckert, Siemens waren einige Prozent fester. Gegen 1 Uhr wurde es auf günstigere Betrachtungen der Pariser Presse über die Verhandlungen wieder lebhafter und mehrere Prozent fester. Besonders lebhaft waren Elektrowerte und Farben.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Dt. R.-Bahn	88.00	88.00	Goldschmidt	84.75	84.50
A.G. f. Verkehr	—	163.25	Hbg. Elk.-Wk.	143.00	—
Hamb. Amer.	118.50	116.27	Harpen. Bgw.	130.50	130.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	114.62
Hansa	—	145.00	Holzmann	117.25	116.25
Nordd. Lloyd	109.75	108.75	Ilse Bgbau.	212.50	—
Al. Dt. Kr. Anst.	126.00	126.00	Kali. Asch.	235.00	234.50
Barmer Bank	—	127.25	Klöcknerw.	99.50	98.75
Berl. Hls.-Ges.	210.75	211.00	Köln-Neuess.	113.25	114.50
Com. u. Pr.-Bk.	185.50	186.00	Löwe, Ludw.	208.00	203.00
Darmst. Bank	257.00	255.00	Mannesmann	112.25	109.75
Deutsch. Bank	161.50	160.50	Mansf. Bergb.	130.00	127.87
Disc.-Ges.	152.25	152.00	Metallwaren	129.25	—
Dresdner Bk.	158.00	157.50	Nat. Auto-Fb.	—	28.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	80.50
Schulth. Patz.	288.00	285.75	Oschl. Koksw.	101.25	100.75
A. E. G.	166.75	165.37	Orenst. u. Kop.	91.75	89.00
Bergmann	208.25	212.00	Ostwerke	236.00	235.00
Berl. Msch.-F.	—	68.00	Phönix Bgbau	92.00	92.12
Buderus	71.00	69.75	Rh. Braunkoh.	279.00	278.25
Cop. Hisp. Am.	442.00	440.00	Rh. Elek.-W.	158.00	157.00
Charl. Wasser	109.75	107.75	Rh. Stahlwk.	116.00	114.00
Conti Caoutch.	163.00	163.75	Riebeck	143.00	140.00
Daimler-Benz	—	54.37	Rütgerswerke	87.75	87.50
Dessauer Gas	204.50	203.00	Salzdetfurth	374.50	370.25
Dt. Erdöl-Ges.	117.00	115.37	Schl. Elek.-W.	189.00	186.75
Dt. Maschinen	50.00	50.00	Schuckt. & Co.	235.50	234.87
Dynam. Nobel	—	115.00	Siem. & Halske	367.25	366.00
El. Lief.-Ges.	153.00	150.50	Tietz, Leonh.	285.00	283.50
El. Licht u. Kr.	205.00	206.50	Transradio	141.25	—
Essen. Steink.	248.75	—	Ver. Glanzstoff	432.00	426.50
I. G. Farben	—	243.75	Ver. Stahlw.	90.62	—
Felten u. Guill.	139.75	136.00	Westeregeln	241.50	240.00
Gelsenk. Bgw.	126.50	126.00	Zellst. Waldh.	255.00	257.00
Ges. f. el. Unt.	216.25	215.50	Otavi	66.75	66.75

	1. 5.	30. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.40	52.40
„ 60-90 000	52.40	52.40
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.10	10.20

Industrieaktien.

	1. 5.	30. 4.		1. 5.	30. 4.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	67.50	—
Adlerwerke	50.50	50.50	Lorenz	163.00	—
Aschaffenbrg.	179.00	176.00	Motor. Deutz	—	63.50
Bemberg	338.00	335.00	Nordd. Wollk.	—	161.50
Berger, Tiefb.	387.00	379.00	Pöge, Eltr.-W.	—	56.00
Dt. Kabelwk.	56.00	57.50	Riedel	—	—
Dt. Wollw.	—	23.50	Sachsenwerke	—	115.00
Dt. Eisenhd.	75.75	75.50	Sarotti	171.87	170.25
Feldmühle	199.50	200.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	85.50	85.00	Schl. Textil	—	26.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	294.00
Körting, Gebr.	—	70.50	Stollb. Zink.	—	142.25
Lahmeyer	—	164.00			

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	1. 5. Geld	1. 5. Brief	30. 4. Geld	30. 4. Brief
Buenos Aires	1.772	1.776	1.772	1.776
Canada	4.180	4.188	4.181	4.189
Japan	1.892	1.896	1.894	1.898
Konstantinopel	2.067	2.071	—	—
London	20.448	20.488	20.449	20.489
New York	4.2135	4.2215	4.2135	4.2215
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.502	0.504
Uruguay	4.076	4.084	4.076	4.084
Amsterdam	169.39	169.73	169.41	169.75
Athen	5.46	5.47	—	—
Brüssel	58.51	58.63	58.525	58.645
Danzig	81.74	81.90	—	—
Helsingfors	10.593	10.613	10.593	10.613
Italien	22.075	22.115	22.075	22.115
Jugoslawien	7.408	7.422	7.408	7.422
Kopenhagen	112.38	112.60	112.39	112.61
Lissabon	18.85	18.89	18.85	18.89
Oslo	112.35	112.57	112.36	112.58
Paris	16.47	16.51	16.465	16.505
Prag	12.471	12.491	12.472	12.492
Schweiz	81.19	81.35	81.15	81.31
Sofia	3.042	3.048	3.042	3.048
Spanien	60.59	60.71	60.39	60.51
Stockholm	112.60	112.82	112.59	112.81
Budapest	73.40	73.51	73.41	73.55
Wien	59.175	59.295	59.18	59.30
Kairo	20.975	21.015	—	—
Reykjawik (100 Kronen)	92.38	92.56	92.38	92.56
Riga	80.97	81.13	80.97	81.13

Ostdevisen. Berlin, 30. April. Auszahlung Warschau 47.175—47.375, grosse Złotynoten 47.025—47.425, 100 Reichsmark 211.08—211.98.

dens wachen, in hohem Maße erschwert, aber durchaus nicht ausgeschlossen. Das Schaffen einer geschlossenen Meinung als Gegner von Waffenaustragungen bei Konflikten zwischen den Staaten schwäche in bedeutendem Maße die Gewinnaussichten der erhitzten Köpfe unredlicher Politiker.

Der Pazifismus könne nur als internationale Bewegung einen Sinn haben. Eine klug ge[illegible]rte pazifistische Arbeit müsse durch allmähliche und konsequente Eroberung eines Abschnitts nach dem anderen endlich zu einer gewissen geistigen Mobilisierung in dem Sinne führen, daß die öffentliche Meinung anfängt, sich der chauvinistisch-nationalistischen Mobilisierung grundsätzlich entgegenzustellen.



Das Länderspiel Deutschland-Italien.

Unser Bild zeigt die Fußballmannschaften beider Länder, die am Sonntag in Turin zum Kampfe angetreten sind. Das Spiel wurde, wie bereits gemeldet, von der deutschen Fußballelf mit 2:1 gewonnen.

Aus der Republik Polen.

Aufregung in Warschau.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 1. Mai. Die Ausschreitungen in Oppeln sind, wie zu befürchten war, nicht ohne Folgen geblieben. Warschau war gestern der Schauplatz deutschfeindlicher Kundgebungen. Es ist bedauerlich, daß den Anlaß hierzu die jugendlichen Störer gegeben haben. 2000 Studenten zogen gestern durch die Straßen und stießen deutschfeindliche Rufe aus, in denen sie die Bestrafung der deutschen „Kulturbanditen" verlangten. Auf dem Universitätshof fand eine Protestversammlung statt, in der erklärt wurde, daß die Studenten bereit seien, die Beleidigungen der polnischen Ehre mit ihrem Blute abzuwaschen. Wie man sieht, haben die Ausschreitungen also zunächst den Erfolg gehabt, daß die kriegerischen antideutschen Gefühle der polnischen Studenten geweckt worden sind. Aber das ist noch nicht alles. Eine ganze Reihe von politischen Organisationen und Vereinen haben gestern Sitzungen abgehalten, in denen gegen die Ausschreitungen in Oppeln protestiert wurde. — Der „Glos Prawdy" bemerkt in ironischer Weise zu einem Telegramm des deutsch-polnischen Verständigungskomitees, in dem es heißt, daß das Komitee alles tun werde, um die Wiederholung solcher Vorfälle zu verhindern, daß es in Deutschland wenig Leute gäbe wie Professor Julius Wolf und General v. Schönaich, der von den deutsch-polnischen Kundgebungen in Warschau her noch in bester Erinnerung ist.

Aus Krakau wird gemeldet, daß der erste Konzertmeister der Kattowitzer Oper sich mindestens zweieinhalb Monate im Krankenhause wird aufhalten müssen, um sich von den Verletzungen in Oppeln zu erholen. Der polnische Außenminister hat gestern den polnischen Generalkonsul Malhomme zu einer längeren Besprechung empfangen. Gleich darauf setzte er sich mit dem Berliner Gesandten Knoll in Verbindung, der gestern abend nach Berlin zurückreiste und im Namen der polnischen Regierung nicht nur Genugtuung, sondern auch materielle Entschädigung verlangen wird.

Die Protestversammlungen.

Posen, 1. Mai. Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Bisher ist noch nicht bekannt, wie die polnische Regierung auf die Provokationen der Deutschen in Oppeln reagieren wird. Es ist möglich, daß die Angelegenheit im Völkerbund anhängig gemacht wird. Die Oppelner Vorfälle sind jedenfalls Material für den vom Völkerbundsrat für Fragen der nationalen Minderheiten eingesetzten Dreierausschuß.

Die wahren Ursachen der Vorfälle sind wohl darin zu suchen, daß die Deutschen über die sehr starke Zunahme des Polentums in Oppeln-Schlesien aufgebracht waren (Dort gibt es ja nur 4 Prozent Polen! Red.) Der Theatersaal, der 600 Plätze hat, nahm 800 Personen auf, und etwa 2000 Personen mußten ohne Eintrittskarten umkehren. Mütter kamen selbst mit Kinderwagen, um nur eine polnische Oper zu hören.

In Oppeln wurden vor der Vorstellung Flugschriften mit aufreizenden Stellen verbreitet. Eine Flugschrift schloß mit den Worten: „Schlagt los auf die polnischen Hunde!" (Das ist bisher nur eine Behauptung! Red.) In anderen Flugschriften rief man: „Der Feind ist ins Land gekommen!" Die verletzten Schauspieler des Kattowitzer Theaters werden wahrscheinlich bei der preußischen Regierung Schadenersatz fordern. Der Generalkonsul Malhomme stattete dem Minister Zaleski und dem Gesandten Knoll, der heute nach Berlin abreist, Besuche ab.

Um 5 Uhr nachmittags versammelte sich vor dem Warschauer Polytechnikum eine tausendköpfige Menge von Studenten, die einen Umzug durch die Marszalkowska und Królewska nach der Universität veranstalteten, wo Ansprachen gehalten wurden. Dann bewegte sich der Zug durch den Nowy Swiat und die Aleje Ujazdowskie zum Polytechnikum, wo entsprechende Entschließungen gefaßt wurden, die dem Rektor Swiętosławski überreicht worden sind.

Die Demonstranten versuchten, vor die deutsche Gesandtschaft in der Piękna zu gelangen, wurden aber daran von starken Polizeimannschaften gehindert.

Am 3. Mai findet auf dem Theaterplatz auf Betreiben des Westmarkenvereins eine Protestversammlung statt.

Entschließungen.

Kattowitz, 1. Mai. (Pat.) Gestern nachmittag fand im polnischen Theater eine vom Westmarkenverein einberufene Protestversammlung statt, in der eine entsprechende Entschließung angenommen wurde.

Nach der Versammlung formierte sich ein tausendköpfiger Umzug. Die Demonstranten begaben sich mit Gesang zum Wojewoden, dem das Präsidium der Protestversammlung die angenommene Entschließung überreichte. Der Wojewode hielt vom Fenster aus eine längere Ansprache, in der er die Bevölkerung aufforderte, würdige Ruhe zu bewahren.

Nach Absingen der Nationalhymne und der „Rota", sowie Hochrufen auf die Republik Polen zerstreuten sich die Demonstranten, ohne irgendwo die Ruhe zu stören.

Die Theaterdirektoren.

Warschau, 1. Mai. (Pat.) Der Kongreß der polnischen Theaterdirektoren hat an die Direktion der Oper in Kattowitz folgende Depesche gerichtet:

Der in Warschau tagende Kongreß der polnischen Theaterdirektoren äußert, tief bewegt durch die Nachricht über den bestialischen Ueberfall deutscher Stoßtrupps auf polnische Schauspieler in Oppeln, seine tiefste Entrüstung über solche in der Kulturwelt unerhörte Barbarei, der Opernleitung, den Schauspielern und allen Opfern aber lebhafteste Sympathie.

Im Namen des Kongresses ist die Depesche unterzeichnet von: Artur Śliwiński, Arnold Szyfman, Bolesław Gorczyński, Czapelski, Zaremba.

Erklärungen.

Berlin, 1. Mai. (Pat.) Die „Germania" bringt längere Depeschen aus Kattowitz über die Vorfälle in Oppeln, in denen sie nochmals in sehr scharfer Weise die Oppelner Vorfälle verurteilt. Das Blatt schreibt diese Vorfälle einer offenbar gesteigerten Tätigkeit der nationalistischen Vereinigungen zu, die zum Schaden der deutsch-polnischen Beziehungen entfaltet werde.

Eine Reihe demokratischer und linksgerichteter Blätter führt eine Erklärung des Wojewoden Grażyński an, der gesagt haben soll, daß er seinen ganzen Einfluß dafür verwenden werde, daß deutsche Theatervorführungen in Polnisch-Schlesien weiter ungestört veranstaltet werden könnten, um damit die wahre Kultur der Barbarei gegenüberzustellen.

Durch den Hinterausgang.

Berlin, 30. April. (Pat.) Der Oberpräsident von Oberschlesien hat einen neuen Bericht über den Verlauf der Oppelner Zwischenfälle herausgegeben, in dem u. a. betont wird, daß die Schauspieler das Theater durch einen hinteren Ausgang verließen, ohne sich mit der Polizei zu verständigen, so daß die Polizei ihnen auf dem Wege zum Bahnhof keinen genügenden Schutz bieten und sie erst auf dem Bahnhof schützen konnte.

Im Posener Stadttheater.

Posen, 1. Mai. Der „Kurjer Poznański" bringt folgende Meldung von einer Kundgebung von Schauspielern und Publikum im Teatr Wielki" in Posen: Der brutale Ueberfall der Deutschen auf die in Oppeln im Gastspiel auftretenden polnischen Schauspieler hat auch in Posen große Entrüstung hervorgerufen.

Gestern wurde im Teatr Wielki die Oper „Mazepa" gegeben, die von sämtlichen Radiostationen übertragen wurde. In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt versammelten sich die Schauspieler auf der Bühne, und der die Rolle Mazepas spielende Bariton der Oper, Zygmunt Zaleski, verlas einen Protest der Schauspieler gegen die deutschen Gewalttaten in Oppeln. Der Protest, der in sehr scharfen Worten formuliert ist, wurde von den Zuschauern mit Sammlung angehört. Das Publikum gab dann durch einen Beifallssturm sein Mitgefühl für die Opfer der deutschen Gewalttaten kund. Der Protest endet mit einem Appell an die Schauspieler der Kattowitzer Bühne, trotz der Verfolgungen auf dem schweren Posten auszuharren und in der Verbreitung der polnischen Kunst nicht innezuhalten.

Die Kundgebung schloß mit der Nationalhymne.

Antideutsche Demonstrationen in Warschau.

Warschau, 1. Mai. (R.) Im Zusammenhang mit den Oppelner Zwischenfällen veranstalteten gestern einige hundert Warschauer Hochschüler antideutsche Demonstrationsumzüge. Die deutsche Gesandtschaft war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert.

Kommunistenverhaftungen in Polen.

Warschau, 1. Mai. (R.) In Brest am Bug wurden die zu einer Geheimsitzung versammelten Funktionäre des kommunistischen Zentralkomitees für das westliche Weißrußland mit ungefähr 20 Mitgliedern des Komitees verhaftet.

Der sozialistische Feiertag.

Warschau, 1. Mai. (A. W.) Heute sind der **„Robotnik"** wie der **„Przedświt"** in größerem Format erschienen. Der „Robotnik" bringt einen Leitartikel von Limanowski unter dem Titel: „Was kündet uns die Zukunft?", in dem der Verfasser betont, daß der sozialistische Faktor ein Faktor des Wissens, der organisatorischen Tüchtigkeit und der staatlichen Ordnung sei. Bisher herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe. Die Gebäude der Arbeiterverbände sind mit roten Fahnen geschmückt. In der Stadt kreisen verstärkte Polizeipatrouillen; die Straßenbahnen und Autobusse sind im Sinne einer Verordnung nicht ausgefahren. Der normale Verkehr beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Alarmbereitschaft in Warschau.

Warschau, 1. Mai. Nach Meldungen polnischer Blätter soll die P. P. S. im letzten Augenblick bei den Behörden einen Umzug von Powązki und der Poniatowskibrücke nach dem Sachsenplatz angemeldet haben, so daß die Möglichkeit bestehe, daß die Umzüge zusammenstoßen. Die Behörden hätten deshalb gestern abend die gesamte Polizeigarnison alarmiert. Im Einvernehmen mit den Sicherheitsbehörden ist auch die Wachsamkeit der Militärbehörden gestärkt worden.

Die Beerdigung des Starosten Wybicki.

Thorn, 30. April. (Pat.) Heute nachmittag fand die Ueberführung der Leiche des Landesstarosten von Pommerellen, Dr. Josef Wybicki, vom Trauerhause nach der Marienkirche statt. Die Ueberführung wurde zu einer großen Kundgebung der polnischen Bevölkerung von Pommerellen.

Deutsches Reich.

Schlägerei in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung.

Frankfurt a. M., 1. Mai. (R.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam es zu einer Prügelei zwischen den Kommunisten und den Nationalsozialisten.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten.

Berlin, 1. Mai. (R.) Gestern abend kam es in Neukölln zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 1000 kommunistischen Demonstranten und Polizei, wobei zwei Beamte verletzt wurden. Erst als die Polizisten einige Schreckschüsse abfeuerten, ergriffen die Demonstranten die Flucht.

Aus anderen Ländern.

Der 1. Mai in China.

London, 1. Mai. (R.) In China ist der 1. Mai zum Feiertag erklärt worden durch eine Verordnung der Zentralregierung in Nanking.

Im chinesischen Bürgerkrieg droht, englischen Meldungen zufolge, der Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen dem Staatspräsidenten Tschiangkaischek und dem General Feng. Zwischen den beiden Generalen bestehen bekanntlich seit langem gespannte Beziehungen. Wie aus London gemeldet wird, hat General Fengs Vertreter, der den Auftrag hatte, die Hauptstadt der Provinz Schantung von den Japanern zu übernehmen, seine Streitkräfte nunmehr plötzlich aus Schantung zurückgezogen. Im Falle eines neuen Kampfes zwischen Tschiangkaischek und Feng rechnet man in chinesischen Kreisen mit einem Siege Tschiangkaischeks, denn General Feng soll infolge Magenkrebses schwer leidend sein, und außerdem sollen seine Truppen Mangel an Munition und Lebensmitteln haben.

Die Kommunistenverhaftungen in Paris.

Paris, 1. Mai. (R.) Gestern abend sind weitere Verhaftungen kommunistischer Agitatoren vorgenommen worden. Bisher befinden sich 34 Personen im Polizeigewahrsam.

Die letzten Telegramme.

Schweres Frühjahrsgewitter und die Folgen.

Freiburg i. Breisgau, 1. Mai. (R.) Bei einem heftigen Frühjahrsgewitter, das mit seinem Hagelschlag der jungen Baumblüte stellenweise recht empfindlichen Schaden zufügte, zündete der Blitz mehrfach und rief Brände hervor. Aus dem Hochschwarzwald bei Hinterzarten wurde der große Kernenhof infolge Blitzschlages vollständig eingeäschert. Zwölf Stück Großvieh sind neben anderem Vieh und sämtlichen Fahrnissen den Flammen zum Opfer gefallen. Nur einige Pferde konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mark.

Kapitulation von Nogales.

Nogales (Arizona), 30. April. (R.) Der hiesige mexikanische Konsul nahm heute nachmittag die Erklärung der Aufständischen in Nogales (Sonora) entgegen, die Stadt ohne Blutvergießen den mexikanischen Bundestruppen übergeben zu wollen.

„Bahnschutz" im Saargebiet.

Berlin, 1. Mai. (R.) Im Saarbrücker Stadtwald überfielen vier belgische Soldaten des interalliierten Bahnschutzkommandos die 31 Jahre alte Frau eines Bergmanns und vergewaltigten sie. Der Ehemann einer sie begleitenden Familie sowie dessen erwachsener Sohn, die der Ueberfallenen zu Hilfe eilten, wurden von den Soldaten mit Seitengewehren schwer mißhandelt.

Blutrausch.

Berlin, 1. Mai. (R.) Der 30jährige Hilfsarbeiter Alfons Schmedbauer in Regensburg, lauerte seiner ehemaligen Geliebten auf und brachte ihr einen lebensgefährlichen Halsschuß bei. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Schmedbauer tötete dann seinen Vater durch einen Kopfschuß und verübte Selbstmord.

Zwei Mädchen bei einem Brande umgekommen.

Deggendorf, 1. Mai. (R.) Die Gastwirtschaft und die Stallungen des Gastwirts Kölbl in Hochdorf wurden bei einem Großfeuer innerhalb kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Eine 21 Jahre alte Magd und ein 13 Jahre altes Kindermädchen kamen in den Flammen um. Ein Knecht konnte sich nur noch im letzten Augenblick retten.

Seeleutestreik im Hafen von Le Havre.

Paris, 1. Mai. (R.) Wie dem „Matin" aus Le Havre berichtet wird, konnte der Passagierdampfer „Isle de France" heute nacht nicht auslaufen, da 300 Matrosen und Angestellte, dem Beispiel der Besatzung des Dampfers „Paris" folgend, in den Streik traten, weil ihre Lohnforderungen nicht erfüllt wurden.

Berliner Metallschiedsspruch von der Industrie abgelehnt.

Berlin, 1. Mai. (R.) Laut „Börsenzeitung" hat der Verband Berliner Metallindustrieller beschlossen, den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch für die Berliner Metallarbeiter abzulehnen.

Englisch-schweizerischer Zwischenfall.

London, 1. Mai. (R.) „Daily Telegraph" meldet aus Bern, daß zwei Schweizer Landleute am Sonnabend den ersten Sekretär der britischen Gesandtschaft in Bern, als er, um den Weg abzukürzen, über freies Land gegangen sei, angegriffen und ernstlich mißhandelt hätten.

Deutscher Flottenbesuch in Spanien.

La Coruna, 30. April. (R.) Vier deutsche Torpedoboote sind heute hier angekommen. Ihnen zu Ehren werden Festlichkeiten vorbereitet.

El Ferrol, 30. April. (R.) Das deutsche Linienschiff „Schlesien" ist hier eingetroffen. Der Kommandant des Schiffes stattete den Behörden Besuche ab. Zu Ehren der Offiziere und der Besatzung werden verschiedene Festlichkeiten veranstaltet werden.

Zusammenstoß französischer Militärflugzeuge.

Reims, 1. Mai. (R.) Gestern stießen zwei Flugzeuge des 12. Flieger-Regiments bei einem Uebungsflug über dem Flugplatz von Chalons in 300 Meter Höhe zusammen. Die Insassen des einen Flugzeuges, ein Leutnant und ein Sergeant, konnten sich durch Abspringen mit Fallschirmen retten, die Insassen des anderen Flugzeuges, ein Leutnant und ein Soldat, stürzten ab und kamen ums Leben.

Mexiko.

London, 1. Mai. (R.) Im Norden der mittelamerikanischen Republik Mexiko ist die letzte Stadt, die von den Aufständischen noch besetzt war, kampflos den Regierungstruppen übergeben worden. Die Besatzung bestand aus ungefähr 2000 Indianern, die auf der Seite der Aufständischen gekämpft haben. Vor der Uebergabe hatten die Regierungstruppen eine Bombe über der Stadt abgeworfen. Unter den Indianern war darauf eine Panik ausgebrochen.

Eine Wohltätigkeitsversammlung.

London, 1. Mai. (R.) In England ist die Sammlung für die notleidenden Bergarbeiter gestern abend abgeschlossen worden. Die Sammlung war eingeleitet worden von den Oberbürgermeistern der englischen Städte, und die Regierung hatte sich bereit erklärt, zu der Sammlung den gleichen Betrag zu geben, der von privater Seite gezeichnet würde. Zusammen mit den Beiträgen der Regierung soll eine Summe von 33¾ Millionen Mark erzielt worden sein.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

In all dem schweren Herzeleid, das Gott der Herr uns in der Krankheit und dem Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der Lehrerin Martha Krause, nach seinem unerforschlichen Ratschluß gesandt hat, wurden wir getröstet und aufgerichtet durch die reiche Liebe und Anteilnahme eines treuen Freundeskreises. Mit tiefempfundenen Dank nehmen wir hin, was an ihr und damit an uns getan worden ist, und bitten, dies als unseren Dank gelten zu lassen.

Im Namen der Angehörigen

Kurt Krause, Pfarrer.

Posen, den 1. Mai 1929.

Tennisvereinigung

beim Posener Ruderverein **Germania.**

Unsere neuangelegten Spielplätze in der ul. Grunwaldzka (Kunkel) werden voraussichtlich vom 15. Mai ab spielfertig. Anmeldungen für die Mitgliedschaft bis zum 10. Mai spätestens erbeten an Frl. Zaedow, ul. Wjazdowa 3.